


Schlüssel für die Integration der Migranten in den Arbeitsmarkt:
Strategien für Wirtschaft, Verwaltung und Politik



Migranten in Führungspositionen
**Unternehmer
mit Background**




René Leicht

**Der steinige Weg
des Aufstiegs**

Rosemarie Kay

**Migranten gründen
häufiger**



Rainer Aliochin

**Jungunternehmer
unterschätzen
Aufwand**



NEVEN
SUBOTIC
STIFTUNG

GEMEINSAM KINDERN HOFFNUNG SCHENKEN

**SPENDEN - IHRE
UNTERSTÜTZUNG IST
LEBENSWICHTIG!**

Sie können Kindern in den ärmsten
Regionen der Welt einen menschenwürdigen
und selbstbestimmten Alltag schenken. Spenden
Sie per Überweisung, SEPA-Einzug oder
PayPal – Sie unterstützen zu 100%
WASH-Projekte.: www.n2s.ngo

FAKTEN

Weltweit haben 663.000.000 Menschen keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser. Jeder dritte Mensch hat keinen Zugang zu einer Toilette. Die Folgen daraus sind fatal: Durchfallerkrankungen, die durch verschmutztes Trinkwasser, fehlende Latrinen und mangelnde Hygiene verursacht werden, gehören zu den häufigsten Todesursachen bei Kindern unter fünf Jahren.

UNSERE ARBEIT

Durch WASH-Projekte (Wasser, Sanitäranlagen und Hygiene) erhalten Kinder einen sicheren Zugang zu sauberem Wasser, Sanitäranlagen und menschenwürdigen Hygienebedingungen. Als Folge davon nehmen auch wieder mehr Kinder am Schulunterricht teil, weil ihre Gesundheit nicht länger durch mangelnde Hygiene gefährdet ist.

MISSION

Wir glauben daran, dass benachteiligte Kinder aus eigener Kraft und Überzeugung ihr Leben gestalten können, wenn wir ihre Lebensbedingungen nachhaltig verbessern. Denn jedes Kind soll die Möglichkeit bekommen, unter menschenwürdigen Bedingungen seine Zukunft zu verwirklichen und zur Schule zu gehen.

AKTUELLE ZAHLEN

Seit der Gründung der Stiftung im Jahr 2012 haben wir durch 69 Projekte über 20.000 Menschen Zugang zu sauberem Wasser und hygienischen sowie geschlechtergetrennten Sanitäranlagen ermöglicht.

100% WASH

Mit unserem Projekt 100% WASH bauen wir Brunnen und Sanitäranlagen in Gemeinden und Schulen in der Tigray-Region Äthiopiens.

AUSFÜHRLICHE PROJEKTDOKUMENTATION

Die Fertigstellung und den nachhaltigen Erfolg unserer Projekte dokumentieren wir mit persönlichen Berichten, Bildern, Videos und dem GPS-Standort (Geolokalisierung).

100% SPENDE, 100% EINSATZ

Ihre Unterstützung fließt zu 100% und ohne Abzüge in unser Projekt 100% WASH. Die Verwaltungskosten trägt unser Gründer, Neven Subotic, persönlich.

- 04 **LEITARTIKEL**
René Leicht:
Wege zum sozialen Aufstieg
- 06 **ANALYSE**
Migranten: Starke Stütze des
Gründungsgeschehens
- 07 **INTERVIEW**
Einzigartige Ressourcen nutzen
- 08 **PRAXIS**
Hochschulen als Gründungshelfer
- 10 **PORTRAIT**
Unternehmensgründung:
Strom aus dem Wasserrohr
- 11 **PORTRAIT**
Aus Bulgarien zum Bankvorstand
- 12 **PORTRAIT**
Erfolgreiche Gründer bereichern
die Wirtschaft
- 14 **FÖRDERPROGRAMM IQ**
Mit langem Atem Gründer stärken
- 16 **FÖRDERPROGRAMM IQ**
Rasch ins Handeln kommen
- 17 **DIFFERENZSENSIBLE
GRÜNDUNGSBERATUNG**
IQ Gründungsbüro Saarland
- 18 **PORTRAIT**
Aladdin Jokhosha:
Der Blick von Osten nach Westen
- 19 **PORTRAIT**
Social Impact und Act for Impact
fördern Gründungsideen
- 20 **INTERVIEW**
Rainer Aliochin
Hürden bei der Existenzgründung
- 21 **DATEN UND FAKTEN**
Aktuelle Informationen zu
Integration und Migration
- 22 **PORTRAIT**
Yasemin und Nesrin Şamdereli
- 24 **INTEGRATION GLOBAL**
USA: Traum-Karrieren bleiben
möglich, aber ...
- 26 **PORTRAIT**
Shamsedin und Seaver Rada
- 27 **IMPRESSUM**

LIEBE LESERINNEN UND LESER,

Unternehmer und Menschen in Führungspositionen gestalten die wirtschaftlichen Entwicklungen der Bundesrepublik entscheidend mit. In einem exportstarken Staat, dessen Wirtschaft zu einem global stark verflochtenen System herangewachsen ist, kann es nur von Vorteil sein, wenn auch Führungskräfte für die Chancen eines wirtschaftlich und kulturell verflochtenen Systems stehen.

Die Forschungsarbeit des Arbeitsmarktexperten Dr. René Leicht vom Institut für Mittelstandsforschung Mannheim weist jedoch aus, dass gerade diese Führungspositionen zumeist nicht von Personen mit Zuwanderungsgeschichte besetzt sind. Migrantinnen und Migranten bleibe der soziale Aufstieg durch die Besetzung höherer beruflicher Positionen häufig versagt. Daher biete unter anderem die Selbstständigkeit eine Möglichkeit, Führungsverantwortung übernehmen und sozialen Aufstieg ermöglichen zu können, so Dr. René Leicht.

Menschen mit Migrationshintergrund müssen häufig spezifische Hürden bei der Unternehmensgründung überwinden. Entgegen weitläufiger Meinungen wirken sich diese Herausforderungen jedoch nicht negativ auf die „Gründungslust“ der Migrantinnen und Migranten aus, wie Dr. Rosemarie Kay vom Institut für Mittelstandsforschung (IfM) in Bonn zu berichten weiß. Sie weist die ausländischen Gründungen als stützendes Element der deutschen Wirtschaft aus. Doch nicht nur der ökonomische Mehrwert dieses Gründungselans sei enorm. Die vielen unterschiedlichen Gründungsbiografien aus EU- und Drittstaaten tragen, laut der IQ-Fachstelle für Migrantenökonomie, dazu bei, dass die migrantische Unternehmenslandschaft mehr und mehr zu einem Spiegel der deutschen Gesellschaft werde.

Diese Ausgabe der *clavis* möchte das kreative und innovative Potenzial der migrantischen Gründer und Gründerinnen präsentieren, um die oben genannten gesellschaftlichen Entwicklungsprozesse zu illustrieren. Weiterhin richtet sich diese Ausgabe auch an alle Interessierten, die sich über Spezifika der Unternehmensgründung in Deutsch-

land informieren möchten. Hierzu präsentiert die *clavis* Anlaufstellen zur Existenzgründungsberatung und viele Beispiele aus der Praxis.

Wir wünschen Ihnen viel Spaß und eine anregende Lektüre.

Ihr *clavis*-Team



Foto: Kathrin Jegen

Das Redaktionsteam der *clavis* (v.l.n.r.): Sebastian Knobloch, Eva Hansen und Jürgen Grosche

Führungsverantwortung und Selbstständigkeit

SCHWIERIGE UND ERFOLGREICHE WEGE ZUM SOZIALEN AUFSTIEG

Eine gelingende Arbeitsmarktintegration verlangt nicht nur einen Arbeitsplatz, sondern zudem ausreichend Einkommen und angemessene Chancen für einen sozialen Aufstieg. Ein Indikator hierfür ist der Zugang zu höheren beruflichen Stellungen, sagt der Diplom-Soziologe René Leicht. In Positionen mit Führungsverantwortung sind Beschäftigte mit Zuwanderungsgeschichte stark unterrepräsentiert. Als beruflich Selbstständige sind sie hingegen besser aufgestellt.

Von René Leicht

Ein hoher Beschäftigungsstand und der vielerorts spürbare Fachkräftemangel haben die Arbeitsmarktchancen von Migrantinnen und Migranten tendenziell erhöht. Doch nicht selten stellen befristete Verträge, Teilzeitarbeit, Leiharbeit und prekäre Einkommen in Frage, ob ihrem Integrationswillen auch ausreichend Möglichkeiten gegenüberstehen, ihre soziale Lage zu verbessern. Insbesondere für Neuzugewanderte hat sich das Problem der Anerkennung ihrer Qualifikationen als Hürde erwiesen. Aber auch die schon länger ansässigen Beschäftigten mit Migrationshintergrund finden sich häufiger in unterprivilegierten Positionen wieder.

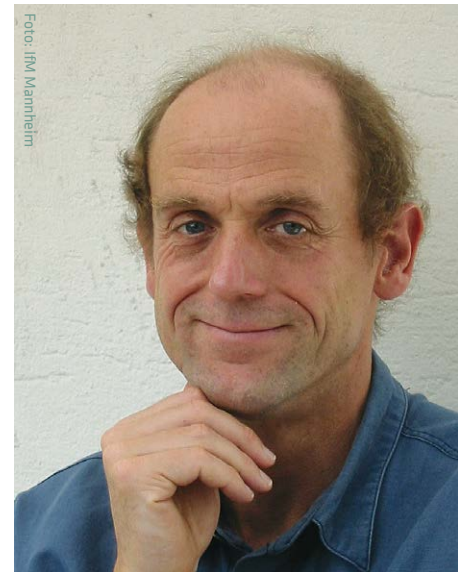
Dem Bildungssystem ist es bislang nicht ausreichend gelungen, sie über adäquate Schulabschlüsse oder über Aus- und Weiterbildung zu Fachkräften zu entwickeln. Unter den Erwerbstätigen mit Migrationshintergrund geht jeder dritte Beschäftigte (34 Prozent) einer einfa-

chen Tätigkeit nach, während dies unter Erwerbstätigen ohne Migrationshintergrund nur bei 13 Prozent der Fall ist. Die Hürden und Chancen für sozialen Aufstieg lassen sich zusätzlich daran erkennen, in welchem Umfang Personen bestimmter Herkunft in einer Führungsposition arbeiten und ob sie abhängig oder selbstständig beschäftigt sind.

Migranten sind seltener in einer Führungsposition

Ein wichtiger Indikator für die Integration von Migrantinnen und Migranten ist die Überwindung sozialer Ungleichheit und dabei auch die Teilhabe an gehobenen beruflichen Positionen. Diese generieren nicht nur mehr Einkommen, sie sind auch ein Zeichen für die Durchlässigkeit des Arbeitsmarktes, vor allem, wenn es darum geht, Wissen und Qualifikationen zu verwenden. Darüber hinaus können Personen, die mit ihrer Tätigkeit ein höheres Maß an Verantwortung in ihrem Betrieb oder gar eine Führungsposition übernehmen, auch als Vorbilder und Ansporn bei der Verfolgung beruflicher Karrieren dienen.

Diese Bedingungen sind bisher allerdings nur spärlich gegeben. Unter Migrantinnen und Migranten ist der Anteil an Personen mit einer verantwortungreichen oder führenden Tätigkeit mit knapp elf Prozent nur halb so hoch wie



Dr. René Leicht, Institut für Mittelstandsforschung Mannheim

bei Deutschen ohne Migrationshintergrund (21 Prozent). Dabei zeigen sich allerdings erhebliche Unterschiede in Bezug auf die nationale Herkunft (siehe Grafik). Beschäftigte türkischer oder russischer Abstammung sind zu einem noch geringeren Anteil in gehobener Stellung, während beispielsweise diejenigen aus Nordamerika dort weit besser verankert sind. Einiges weist darauf hin, dass diese Unterschiede auf die verwertbaren Qualifikationen, aber zu einem gewissen Grad auch auf Benachteiligungen am Arbeitsmarkt und bei der innerbetrieblichen Stellenvergabe zurückzuführen sind.

Dr. René Leicht ist im Institut für Mittelstandsforschung Mannheim Forschungsbereichsleiter des Teams Neue Selbstständigkeit. Seine Arbeitsschwerpunkte liegen in den Forschungsgebieten Kleinbetriebe, Gründung und Selbstständige, Arbeitsmarkt und Beschäftigung sowie Qualifikation.

„INSGESAM BETRACHTET MUSS DAS BILDUNGS- UND BESCHÄFTIGUNGSSYSTEM NOCH VIELE ANSTRENGUNGEN UNTERNEHMEN, UM MIGRANTINNEN UND MIGRANTEN IN FÜHRUNGSPPOSITIONEN ZU BRINGEN.“

Soziale Ungleichheit überwinden

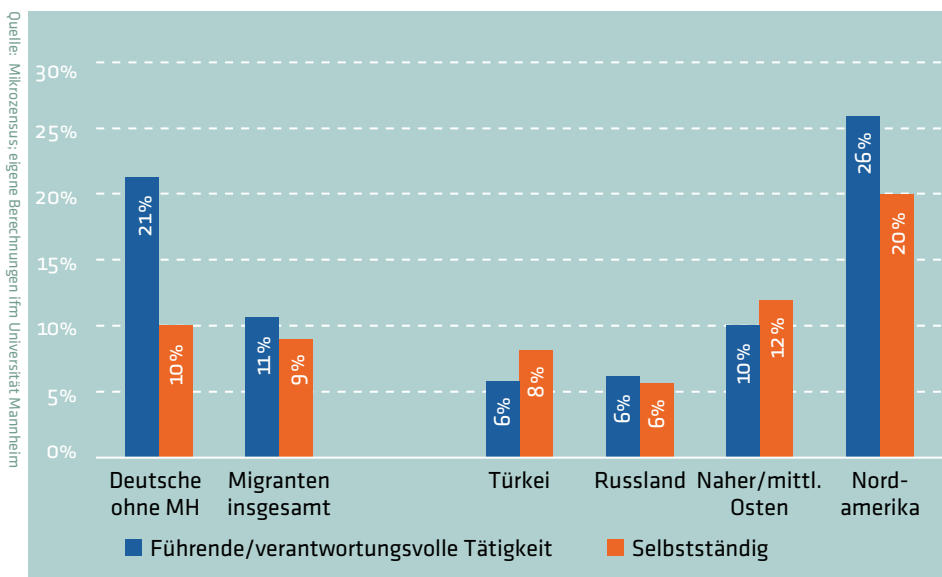
So dürfte nicht verwundern, dass die Zugewanderten und ihre Nachkommen verstärkt andere Wege suchen, um ihren Status zu ver-

Schaut man auf einzelne beziehungsweise ausgewählte Nationalitäten, dann zeigen sich hier ähnliche Anteilsabstufungen wie bei den Führungspositionen (siehe Grafik), denn natürlich werden die

Erfolgreiche Selbstständigkeit fördert Integration

Natürlich kommt hier die Frage auf, inwieweit die „Arbeit auf eigene Rechnung“ zu sozialem Aufstieg führt, denn schließlich ist das Bild von Migrantenselbstständigkeit durch Pizza-, Döner- und Gemüseläden geprägt. Dies sind trügerische Stereotypen, denn die Bedeutung von Gastgewerbe und Handel hat stark nachgelassen und das Gewicht moderner Branchen wächst. Rund ein Viertel aller selbstständigen Migrantinnen und Migranten erbringt wissensintensive Dienstleistungen. Und weit häufiger als die herkunftsdeutschen Selbstständigen sind die Zugewanderten in transnationale Aktivitäten und Exportgeschäfte involviert. Darüber hinaus schaffen sie auch zusätzliche Arbeitsplätze. Ihre Unternehmen stellen mittlerweile rund 2,5 Millionen Beschäftigte. Dies sind gute Anzeichen dafür, dass eine Integration durch berufliche Selbstständigkeit in den meisten Fällen gelingt, wenngleich es ähnlich wie bei den Herkunftsdeutschen auch Beispiele für prekäre Lagen gibt.

Insgesamt betrachtet muss das Bildungs- und Beschäftigungssystem noch viele Anstrengungen unternehmen, um Migrantinnen und Migranten in Führungspositionen zu bringen. Selbstständigkeit ist zwar ein erfolgversprechender Pfad, aber eine gelingende Arbeitsmarktintegration verlangt nach breiteren Wegen.



Berufliche Stellungen nach Migrationshintergrund und nationaler Herkunft (Auswahl)

bessern. Ein lohnender Pfad ist der Weg in die Selbstständigkeit: Die Zahl an Migrantinnen und Migranten, die ihr eigenes Unternehmen führen, hat sich in den vergangenen zehn Jahren um ein Drittel auf eine dreiviertel Million erhöht. Hingegen hat sich bei den Herkunftsdeutschen hier wenig bewegt. Die Selbstständigenquote unter Personen mit Migrationshintergrund liegt mit neun Prozent nunmehr fast auf dem Niveau derjenigen ohne Migrationshintergrund (zehn Prozent).

Zugänge zu den gehobenen Stellungen durch jeweils ähnliche Faktoren bestimmt. Hier ist wichtig zu erwähnen, dass der Wechsel in die berufliche Selbstständigkeit derzeit kaum aus der Arbeitslosigkeit, sondern weit überwiegend aus einer Arbeitnehmerposition erfolgt. Dies ist bei Migrantinnen und Migranten stärker als bei Herkunftsdeutschen der Fall, was belegt, dass eine abhängige Beschäftigung vergleichsweise wenige Aufstiegsmöglichkeiten bietet.

Migranten und Selbstständigkeit

STARKE STÜTZE DES GRÜNDUNGSGESCHEHENS

Über viele Jahre ging die Schere zwischen den Gründungszahlen von Deutschen und Migranten auseinander. Dr. Rosemarie Kay (IfM Bonn) erklärt die Hintergründe.

Von Rosemarie Kay

In Deutschland erleben wir seit rund 15 Jahren geradezu eine Umwälzung des Gründungsgeschehens: Nach einem Hoch im Jahr 2004 – ausgelöst durch die Ich-AG (die Förderung von Gründungen aus der Arbeitslosigkeit) – ist die Anzahl der Gründungen nahezu stetig zurückgegangen. Heute werden nur noch gut halb so viele Unternehmen gegründet wie in 2004. Dieser Einbruch wäre noch gravierender ausgefallen, hätten wir nicht gleichzeitig eine stetig steigende Anzahl von Migrantengründungen beobachten können. Erst seit 2014 lassen auch ihre Gründungsaktivitäten nach. Insgesamt hat sich der Anteil der ausländischen Gründer von gewerblichen Einzelunternehmen zwischen 2004 und 2016 von 15,3 Prozent auf 44,1 Prozent erhöht.

Ein Ausdruck dieser Umwälzung ist, dass sich das Gründungsgeschehen im gewerblichen und freiberuflichen Bereich seit Jahren gegenläufig verhält: Während die Anzahl der Gewerbeergründungen sinkt, steigt die der freiberuflichen Existenzgründungen kontinuierlich. Noch ist weitestgehend unbekannt, welche Rolle Migrantinnen und Migranten im freiberuflichen Gründungsgeschehen spielen. Eine aktuelle Studie des IfM Bonn deutet jedoch darauf hin, dass sie größer sein könnte, als aufgrund der teils sehr hohen qualifikatorischen Zugangshürden erwartet wurde.

Rückgang bei gewerblichen Gründungen

Was verbirgt sich hinter diesen Entwicklungen? Der starke Rückgang der Gründungen hat seine Ursache zweifellos in der sich seit 2006 stetig verbessernden Arbeitsmarktlage. Dies veranlasste den Gesetzgeber, die Förderung von Gründungen aus der Arbeitslosigkeit sukzessive zu begrenzen. Die zunehmend bessere Arbeitsmarktlage hat aber auch grundsätzlich die Gründungsneigung – sowohl unter Zugewanderten als auch Einheimischen – gesenkt.

Warum gilt dies aber nur für gewerbliche und nicht für freiberufliche Gründungen? Ein Grund hierfür liegt im stetigen Wandel der Volkswirtschaft hin zu den Dienstleistungen. In den vergangenen Jahren ist diese Tertiarisierung durch eine gestiegene Bedeutung der Wissensverarbeitung und der Informationsdienstleistungen vorangetrieben worden. Dies hat zu neuen Formen der Selbstständigkeit geführt, die vorrangig die Merkmale der Freiberuflichkeit erfüllen: Beratungstätigkeiten zählen beispielsweise ebenso hierzu wie vielfältige Tätigkeiten in den Kreativberufen.

Selbstständig, um Existenz zu sichern

Woran liegt es aber nun, dass über viele Jahre die Schere zwischen der Anzahl der Gründungen von Deutschen und Migranten so auseinanderging? Vor allem zwei Faktoren spielten hierbei eine Rolle: die Handwerksnovelle von 2004 und die zunächst beschränkte Arbeitnehmerfreizügigkeit für Bürger aus den ost- und mitteleuropäischen Ländern, die 2004 beziehungsweise 2007 der Europäischen Union (EU) beitraten. Beide Faktoren haben sich nicht nur einzeln günstig auf das Gründungsgeschehen ausgewirkt, sondern sich zugleich gegenseitig verstärkt.

Wegen der fehlenden Arbeitnehmerfreizügigkeit starteten Bürger der EU-Beitrittsländer von 2004 (EU-8-Staaten: Estland, Lettland, Litauen, Polen, Slowakei, Slowenien, Tschechien, Ungarn) und 2007 (EU-2-Staaten: Bulgarien, Rumänien) oftmals in die Selbstständigkeit, um ihre Existenz zu sichern. Dies lässt sich gut an Zahlen festmachen: Die Gründungen von gewerblichen Einzelunternehmen von Bürgern der EU-8-Staaten haben sich zwischen 2004 und 2011 mehr als verdreifacht, die der Bürger der EU-2-Staaten zwischen 2004 und 2013 mehr als verfünffacht. Bei den übrigen Ausländern haben die Gründungsaktivitäten zwischen 2004 und 2015 ebenso wie bei den Deutschen nachgelassen – wenn auch nicht in so starkem Maße.

Quelle: IfM Bonn 17.1604.041

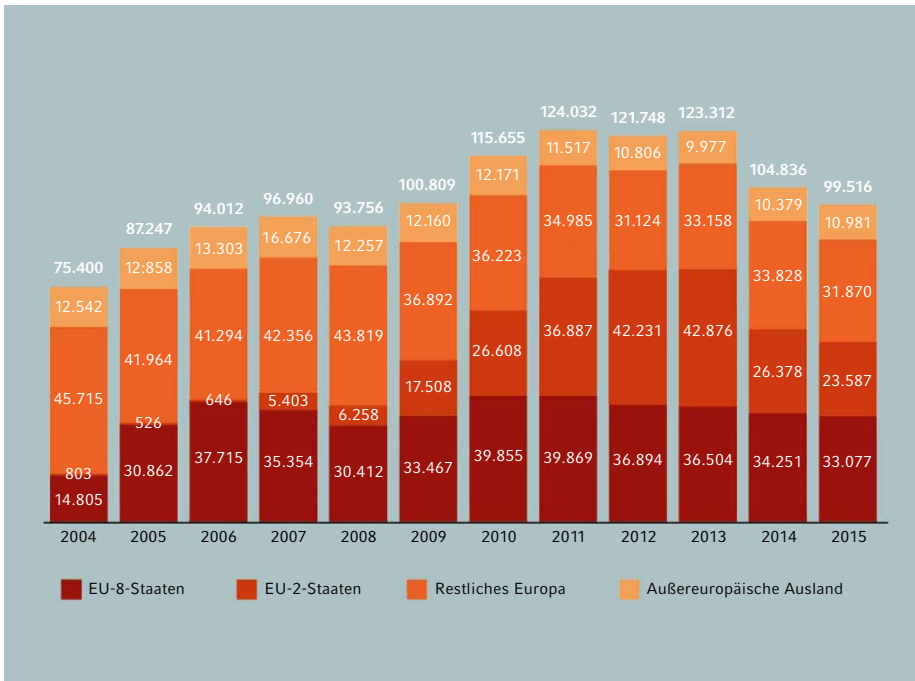


Foto: IfM Bonn



Gewerbliche Gründungen nach Nationalitätengruppen (Berechnungen des IfM Bonn auf der Basis der Gewerbeanzeigenstatistik des Statistischen Bundesamtes)

Dr. Rosemarie Kay, Institut für Mittelstandsforschung (IfM) Bonn

Baugewerbe im Fokus

Seit 2011 verfügen die Bürger der EU-8-Staaten über einen ungehinderten Zugang zum deutschen Arbeitsmarkt, das heißt, sie können sich gleichfalls auf jedes abhängige Beschäftigungsangebot bewerben. Bei den Bulgaren und Rumänen ist dies seit Januar 2014 der Fall. Auffällig ist, dass die Gründungsneigung unter den Bulgaren und Rumänen infolgedessen rapide abgenommen hat, wohingegen bei den Bürgern der EU-8-Staaten lediglich ein eher geringfügiger, wenn auch stetiger Rückgang zu beobachten war.

Eine Analyse der Branchen, in denen insbesondere die Bürger der ost- und mitteleuropäischen EU-Beitrittsstaaten gegründet haben, macht deutlich, dass der Gründungsboom eine Voraussetzung hatte: die Novellierung der Handwerksordnung im Jahre 2004, mit der der Meisterzwang in einer Reihe an Gewerken – unter anderem im Baugewerbe – weggefallen ist. In 2013 entfielen knapp zwei Drittel der gegründeten gewerblichen Einzelunternehmen von EU-8-Bürgern auf das Baugewerbe, bei den Bulgaren und Rumänen war es gut die Hälfte. Bei den übrigen Menschen mit Herkunft aus anderen Ländern spielt das Baugewerbe eine deutlich geringere Rolle.

INFO

Dr. Rosemarie Kay ist stellvertretende Geschäftsführerin im Institut für Mittelstandsforschung (IfM) Bonn. Seit vielen Jahren untersucht sie unter anderem die Entwicklung des Gründungsgeschehens von Migranten.

Angesichts der teils turbulenten Entwicklungen im Gründungsgeschehen lässt sich fraglos festhalten, dass die ausländischen Gründungen ein stützendes Element darstellen. Inwieweit sich die Zuwanderung von Flüchtlingen auf das Gründungsgeschehen auswirken wird, lässt sich aktuell noch nicht absehen. Wegen der teils fehlenden Qualifikationen und Marktkenntnisse ist allerdings zu erwarten, dass in näherer Zukunft nur eine kleine Anzahl von Geflüchteten den Weg in die Selbstständigkeit gehen wird.

Forschung

EINZIGARTIGE RESSOURCEN NUTZEN

Zugewanderte bringen vieles mit, was ihnen bei einer Unternehmensgründung nützt. Das ist ein zentraler Forschungsansatz am Lehrstuhl für Mittelstand, Existenzgründung und Entrepreneurship (Lemex) der Universität Bremen. Die wissenschaftliche Mitarbeiterin Dr. Aki Harima erklärt im Interview, was das bedeutet.



Foto: Lemex Bremen

Dr. Aki Harima

Ihr Ansatz gilt als innovativ.**Was machen Sie anders als andere?**

Aki Harima In der bisherigen Forschung werden Menschen mit Migrationshintergrund oft in einer Opferrolle oder als passive Akteure wahrgenommen, die man unterstützen muss. Wir untersuchen hingegen vor allem die eigenen, oft einzigartigen Ressourcen, über die sie verfügen.

Zum Beispiel?

Harima Viele sind doppelt eingebettet, sowohl in ihrer Heimatkultur als auch in der deutschen. In der Kombination und mit dem Einsatz dieser Ressourcen können sie besondere Werte schaffen. Sie sind kognitiv flexibel, kennen die Usancen zweier Kulturräume.

Was beobachten Sie da in der Praxis?

Harima Meist sind diese Menschen in transnationalen Netzwerken verankert. Unternehmer aus der chinesischen oder indischen Diaspora zum Beispiel nutzen im kalifornischen Silicon Valley oder in Südostasien die Netzwerke in Verbindung mit den Kontakten im Gastland intensiv für den geschäftlichen Austausch. Wir sagen dazu gerne: Business-Know-how ist weniger wichtig als Business-Know-whom. Es ist wichtig, die richtigen Leute zu kennen.

Ein Vorteil, den andere so nicht nachahmen können.

Harima Ein Beispiel aus der Gastronomie: Einem türkischen Koch spricht man bei der Zubereitung landestypischer Speisen eine Authentizität zu, die ein deutscher Koch nie erreichen würde,

selbst wenn er exakt gleich kochen würde. Zuwanderer können ihre ethnischen Ressourcen und ihre Kontakte nutzen – innerhalb der ethnischen Community, aber ebenso außerhalb.

Welche Aspekte stehen außerdem im Fokus?

Harima Wir untersuchen auch die Rolle von Generationen und stellen zum Beispiel fest, dass Menschen, die in der zweiten oder dritten Generation in Deutschland leben, oft besser in den deutschen Kontext eingebettet sind. So können sie Geschäftsmodelle ihrer Eltern neu aufstellen, zum Beispiel Online-Shops einrichten oder die Angebotspalette auf neue Kundensegmente erweitern.

Ihr Forschungsgebiet umfasst ein weites Feld ...

Harima ... das wir in der gebotenen Kürze nur streifen können. So erforschen wir auch die andere Richtung der Migration, also, wie Menschen, die in die Türkei oder in Entwicklungsländer zurückkehren, dort erfolgreich Unternehmen aufbauen. Ebenso ein Fokus: unternehmerische Ökosysteme. In Berlin zum Beispiel hat mehr als die Hälfte der Akteure Migrationshintergrund. Welche Dynamik schaffen sie? Das derzeit wichtigste Thema bei uns ist die Erforschung der Gründungspotenziale Geflüchteter.

Das Gespräch führte Jürgen Grosche.

Hinweis: Lehrstuhlinhaber am Lemex ist Prof. Dr. Jörg Freiling.

Internet: www.lemex.uni-bremen.de

Gründung aus der Uni

STARTHILFE FÜR MUTIGE PIONIERE

Universitäten und Hochschulen erweisen sich als probate Inkubatoren für Gründungen auf hohem Niveau. Viele Menschen mit Migrationshintergrund werden so zu erfolgreichen Unternehmern. Ein Blick in die Praxis.

Von Jürgen Grosche

„Etwas Eigenes aufbauen“

In der Wissenschaft reifen Ideen, die das Zeug zu unternehmerischem Erfolg haben. Viele Universitäten unterstützen daher Gründungen, auch die Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf. Dort dient das Center for Entrepreneurship Düsseldorf (Cedus) als „zentrale Anlaufstelle der Universität für alle Fragen rund um die Themen berufliche Selbstständigkeit und Unternehmensgründung“, wie Mitarbeiterin Marisa Henn sie beschreibt. „Wir sensibilisieren potenzielle Gründungsinteressierte durch ein umfangreiches Lehrangebot und führen Primärberatungen durch.“

Schätzungsweise ein Drittel von ihnen hat Migrationshintergrund. Bei den Veranstaltungen im Rahmen der Gründungslehre dürfte jeder Fünfte ausländische Wurzeln haben. Zu Beginn der aktuellen Flüchtlingswelle öffnete die Düsseldorfer Uni neu zugewanderten Studierenden viele Einführungsveranstaltungen, unter anderem auch zu Gründungsthemen. Studierwillige Flüchtlinge können außerdem durch einen Buddy im Rahmen des neuen Mate-for-Refugees-Programms begleitet werden.

Internet: www.cedus.hhu.de

Am Center selbst sind ebenfalls Mitarbeiter mit Migrationshintergrund tätig, zum Beispiel Darius Shayan Nasab. Im iranischen Teheran geboren und in Deutschland aufgewachsen, hat er sich seit jeher für das Thema Selbstständigkeit interessiert. „Ich wollte schon früh etwas Eigenes aufbauen.“ Nun beschäftigt er sich nicht nur akademisch mit Gründungen, sondern bereitet selbst eine vor.

Er könnte mit seiner Idee eine Marktlücke füllen: Es geht um neue digitale Bestellwege in der Gastronomie. Bekannt sind Angebote, per App im Restaurant das Menü zu ordern. „Das Problem dabei: Gäste haben oft eine Hemmschwelle, erst die App herunterzuladen“, erklärt Shayan Nasab. Er will stattdessen ein Bestellsystem anbieten, das per Instant-Messenger funktioniert. Die stehen ohnehin auf den meisten Smartphones bereits zur Verfügung. Hinter dem Messenger-Bestellsystem steckt eine Bot-Technologie, die dem Gast die Menükarte schickt und dem Gastwirt – oder auch in der Erweiterung Lieferdiensten – die Bestellung übermittelt.

Spielt der Migrationshintergrund eine Rolle? Zumindest beobachtet Darius Shayan Nasab eine bemerkenswerte Eigenschaft bei seinen Landsleuten: „Bei uns herrscht eine höhere Risikobereitschaft.“ In der Start-up-Szene treffe er viele Menschen iranischer Abstammung.

Internet: www.aibotics.de

Unterstützung für Neuankömmlinge

Eine Smartphone-Anwendung steht im Fokus des Start-ups „Helpu“, das mit Unterstützung des Technologietransfer- und Existenzgründungs-Centers der Universität Paderborn loslegte. Einer der Gründer ist der Ägypter Mohamed Dahy Ahmed. Der 28-jährige Ingenieur kam 2011 aus Kairo nach Deutschland, hat von daher ein gutes Verständnis dafür, was die Menschen brauchen, die im Zuge der Flüchtlingswelle kamen.

Hilfe per IT-Service – die Idee für ein Start-up war geboren. Als Non-profit-Angebot will nun das Unternehmen Helpu mit der gleichnamigen App Zuwanderern bei der Lösung dringender Fragen und der Integration helfen und sie als Kommunikations- und Dienstleistungsplattform mit Helfern vernetzen. Ziel sei letztlich, dass Neuankömmlinge „eigenverantwortlich ihren Platz in der deutschen Gesellschaft finden“, sagt Dahy Ahmed.

Gerade arbeitet das international zusammengesetzte Team, darunter professionelle Entwickler aus Ägypten, an einer neuen Version der App. Die erste war bereits sehr erfolgreich. Finanzieren könnte sich das Projekt einmal über Beiträge für Dienstleistungen.

Internet: www.helpu.ngo



Marisa Henn

Darius Shayan Nasab

Unternehmensgründung

STROM AUS DEM WASSERROHR

Mit einer Erfindung möchte der aus Sambia stammende Mulundu Sichone eine Antwort für ein Problem bieten, das nicht nur seine Heimat betrifft. Die Lösung will er unternehmerisch auf den Weg bringen.

Von Matilda Jordanova-Duda

In vielen Ländern Afrikas wird oft Wasser von weit entfernten Wasserstellen geholt und auf dem Kopf nach Hause getragen. In Deutschland fließt sauberes Wasser aus dem Hahn. „Dieser Unterschied hat mich schon recht früh beschäftigt“, sagt Mulundu Sichone. Er kam als Neunjähriger aus Sambia nach Deutschland und wollte wissen, woher das Wasser stammt, das wir täglich trinken, und wie es dort so sauber hingelangt. Aus dem neugierigen Kind wurde ein Maschinenbauingenieur und Unternehmensgründer, der die Wasserversorgung optimieren will.

„Weltweit verlieren wir im Schnitt 33 Prozent des aufbereiteten Trinkwassers auf dem Transportweg“, so Sichone – in Ländern wie Brasilien sogar über 60 Prozent. Grund sei der überschüssige Druck in den verästelten und teils veralteten Rohrleitungen: Um auch den entlegentesten Kunden zu erreichen, pumpten die Versorger das Wasser mit viel Energie-

aufwand hin. Und das rund um die Uhr, obwohl der Verbrauch schwankt. Die Rohre würden leck, was manchmal jahrelang unentdeckt bleibe.

Mini-Turbine erfunden

Der Ingenieur hat während seines Studiums an der Uni Rostock eine Mini-Turbine speziell für Wasserleitungen erfunden. Sie ist kompakt und kann sich den verschiedenen Strömungen anpassen. Installiert wird sie ohne viel Aufwand als zusätzliches Rohrsegment. An Talsperren, Wehren und Dämmen treibt sie, so die Idee, einen Generator an und verwandelt die überschüssige Druckenergie in Strom. Mit einem Partner gründete Sichone 2016 das Unternehmen Pydro (Pipe Hydro Energy) in Hamburg, um die nach ihm benannte und zum Patent angemeldete Turbine zu produzieren und zu vermarkten. Bereits 2018 sollen sich die ersten bei Pilotkunden drehen.

Geräte vor Ort mit Strom versorgen

Mehr als 97 Prozent der Wasserinfrastruktur befindet sich in entlegenen, unbesiedelten Gebieten“, sagt der Gründer. Um den Druck verbrauchsabhängig zu regeln, müssen die Versorger Mess- und Steuerungsgeräte installieren und an den nächsten Stromverteiler anschließen. Das koste mehrere Tausend Euro, weil die Verteiler oft kilometerweit entfernt lägen. Die Turbine könnte die Geräte vor Ort mit Strom versorgen.

Bisher hat sich des Hamburger Start-up über Fördermittel und Preisgelder finanziert: Mit der Idee hat Pydro schon mehrere Wettbewerbe gewonnen. Der 28-jährige Firmenchef hat zwei Mitarbeiter und plant, weitere einzustellen. Früher hatte er überlegt, nach dem Studium als Entwicklungshelfer im Bereich Wasserversorgung zu arbeiten. „Aber ich wollte nicht nur Brunnen bauen, sondern an etwas Nachhaltigen mitwirken. Ich glaube, dass viele Probleme unserer Zeit unternehmerisch gelöst werden müssen.“

Foto: Privat



Mulundu Sichone und die Sichone-Turbine



Migranten in Führungspositionen

AUS BULGARIEN ZUM BANKVORSTAND

Aysel Osmanoglu stammt aus der türkischen Minderheit in Bulgarien. Zweimal in ihrem Leben musste sie von Null anfangen – und hat es trotzdem zum Vorstandsmitglied der Bochumer GLS Bank geschafft.

Von Anja Kühner

Start als Trainee

Genau das hat sie schließlich auch getan. Als studentische Aushilfe jobbte sie bei der Ökobank zu der Zeit, als diese gerade mit der GLS Bank fusionierte. „Vorher wollte ich nicht unbedingt Bankerin werden“, sagt Osmanoglu. Doch die ethisch und sozial ausgerichtete GLS Bank nahm sie für sich ein. Sie begann als Trainee, wurde Teamkoordinatorin, Abteilungs- und Bereichsleiterin. Seit Anfang 2016 verantwortet sie IT und Infrastruktur – beides keine typisch weiblichen Themen. Aber große Herausforderungen schrecken sie nicht ab.

Osmanoglu, über die ihre Kollegen sagen, sie sei „blitzgeschick“, möchte ihrem Leben in allen Bereichen Sinn geben. Und da „Gewinnmaximierung allein keine gesellschaftlichen Probleme löst“, kann sie nun als Bankerin zu einer besseren Welt beitragen: „Hier kommen viele der Themen zusammen, die mir am Herzen liegen: Bildung, Nachhaltigkeit, Energiewende, soziales Engagement.“ Sie will dazu beitragen, dass sozial-ökologisches Banking eine größere Reichweite in der Gesellschaft bekommt, etwa so, wie das bei Bio-Lebensmitteln bereits der Fall ist.

Die Urlaube verbringt sie gerne in der Türkei und in Kroatien, der Heimat der Familie ihres Mannes. Diese wertvolle kulturelle Familien-Vielfalt möchte sie ihrer sechsjährigen Tochter weitergeben.

Foto: GLS



Aysel Osmanoglu, Vorstandsmitglied bei der GLS Bank

Vom Geflüchteten zum Bankvorstand – dass diese Traumkarriere in Deutschland möglich ist, beweist Aysel Osmanoglu. Sie verantwortet bei der GLS Bank im Vorstand die Bereiche Infrastruktur und IT. Ihre steile Karriere war der 40-Jährigen nicht in die Wiege gelegt: Diese stand in der bulgarischen Provinz, wo ihre Familie als Teil der türkischen Minderheit lebte. Als sie zwölf Jahre alt war, brach der Ostblock zusammen. Sie flüchtete von heute auf morgen mit den Eltern nach Istanbul. Zum ersten Mal in ihrem Leben musste sie alles neu lernen. „Wir fielen mit unserem altertümlichen Türkisch auf“, sagt sie.

Mit 18 Jahren beschloss sie dann den zweiten Neustart ihres Lebens und ging nach Deutschland. Im malerischen Freiburg besuchte sie Deutschkurse, in Heidelberg Abitur und das Grundstudium VWL. Dann wechselte sie nach Frankfurt/Main zum Betriebswirtschaftsstudium mit Nebenfach Wirtschaftsinformatik. Die Diplomarbeit schrieb sie zu großen Teilen bei ihrem heutigen Ehemann in Aachen. „Ich schätze mich glücklich, dass ich einige der schönsten Städte Deutschlands intensiv kennenlernen durfte“, sagt sie. Heute lebt sie mit ihrer Familie in Bochum. Die Stadt „ist zwar auf den ersten Blick nicht ganz so schön, aber ungeheuer lebenswert“. Überall spüre sie die Energie, aus dem Vorhandenen das Beste zu machen.

Unternehmensvielfalt

ERFOLGREICHE GRÜNDER BEREICHERN DIE WIRTSCHAFT

*Sie sind innovativ, sie investieren in Ideen und Produktionen, sie bieten Arbeitsplätze:
So vielfältig wie Menschen mit Migrationshintergrund sind, so breit gefächert stellt sich die Landschaft
der Unternehmen dar, die viele von ihnen erfolgreich aufgebaut haben. Ein paar Beispiele.*

Von Matilda Jordanova-Duda und Jürgen Grosche

Khashabna: Möbel aus Syrien

Der Krieg änderte alles. In Damaskus entwarfen Hiba Al-Bassir und ihr Ehemann Khaled Karimo in ihrer Firma „Khshabna“ („Unser Holz“) Gartenmöbel, fertigten sie in eigener Produktion und vertrieben zudem Kleiderbügel im Großhandel. Ende 2013 mussten sie aus Syrien fliehen und alles zurücklassen. Doch es gelang ihnen, über einen Spediteur das Lager zu räumen und die Möbel nach Deutschland zu holen. 2015 gründeten sie ihr Unternehmen neu in Berlin-Zehlendorf, gaben gleich drei Landsleuten Arbeit. Ein wichtiger Vorteil: Hiba Albassir hatte in den Neunzigerjahren in Mainz eine Ausbildung zur Restauratorin gemacht: Sie spricht daher gut Deutsch.



Foto: Saskia Bauemeister

Chancenwerk: Schüler fördern

Geben und Nehmen – nach diesem Prinzip arbeitet der als soziales Unternehmen konzipierte Verein Chancenwerk mit Sitz in Castrop-Rauxel. Ältere Schüler unterstützen ihre jüngeren Mitschüler unter Anleitung beim Lernen. Im Gegenzug erhalten die Jugendlichen Nachhilfe durch qualifizierte Studierende in Fächern, in denen sie selbst Hilfe benötigen. Die Lernkaskade ermöglicht so Bildung unabhängig von der Herkunft und vom sozialen Status. Das Sozialunternehmen wurde 2004 von Diplom-Ingenieur Murat Vural mit gegründet. Er leitet Chancenwerk heute als geschäftsführender Vorsitzender. Der Verein arbeitet aktuell mit 66 Schulen in 29 Städten zusammen, betreut rund 3000 Schüler, hat 31 Mitarbeiter und beschäftigt circa 410 Studierende. 2010 wurde Murat Vural für sein Engagement das Bundesverdienstkreuz am Bande verliehen.



Foto: Gordon Welters

7gün: Ayran für Deutschland

Im Jahre 1989 führte Mehmet Özcan in Berlin ein Produkt in den deutschen Markt ein, das heute in vielen Supermärkten zu finden ist: das Joghurtgetränk Ayran. Mittlerweile produziert die Özcan Getränke GmbH auch Ketchup und Mayonnaise – alles unter dem Namen 7gün, das heißt 7 Tage und stehe für tägliche Frische, so das Unternehmen. Es hat bei Ayran nach eigenen Angaben einen Marktanteil von 70 Prozent. Im vergangenen Jahr wurde die Firma mit dem Sonderpreis der KfW-Award GründerChampions ausgezeichnet. Die Förderbank würdigte damit den gelungenen Generationenwechsel. Denn mittlerweile führt die Tochter des Gründers, Dilek Dönmez, das Unternehmen.





Mit der App Jourvie gegen Bulimie und Magersucht

Ein Apfel, zwei Löffel Müsli: Eine junge Frau tippt in ihr Handy, was sie gerade gegessen und wie sie sich dabei gefühlt hat. Die App „Jourvie“ hilft Menschen mit Essstörungen. Die täglichen Protokolle sind Teil der Therapie. Die 27-jährige Ekaterina Karabasheva hat Jourvie entwickelt und ließ sich dabei von Kinder- und Jugendpsychiatern der Berliner Charité beraten. Als Jugendliche war sie selbst magersüchtig und musste jeden Bissen in langen Tabellen vermerken: „Das war unpraktisch und ich wollte auf keinen Fall, dass meine Mitschülerinnen etwas von meiner Krankheit mitbekommen.“ Mit der App fällt man nicht auf. Sie hilft auch mit Bewältigungs- und Motivationsstrategien.

Die gebürtige Bulgarin Karabasheva studierte in Deutschland Medienwissenschaften und gründete 2014 Jourvie in Berlin. Sie hat vier Mitarbeiter. Die Weiterentwicklung der kostenlosen App finanziert sie über Spenden und Fördermittel. Einige Krankenkassen empfehlen inzwischen das digitale Therapiewerkzeug. Forbes ernannte Karabasheva im letzten Jahr zu einer der erfolgreichsten Sozialunternehmerinnen unter 30.

Alkadur Robot Systems: „Der Gerät“, das Döner schneidet

„Der Gerät wird nie müde, der Gerät schläft nie ein, der Gerät ist immer vor der Chef im Geschäft und schneidet das Dönerfleisch schweißfrei“, so pries der türkischstämmige Gründer von Alkadur Robot Systems, Duran Kabakyer, die Vorzüge seines Döner-Roboters in einem TV-Interview. Das Video fand viele Fans im Internet und die Firma machte die eigenwillige Grammatik zu ihrem Markenzeichen. „Der Gerät“ fährt rund um den Bräter und hobelt die durchgebratenen Streifen ab. Der Koch stellt ein, nach wie vielen Drehungen die nächste Schicht Geflügel, Rind oder Kalb knusprig ist.

Der 49-jährige Kabakyer stand selbst gut 25 Jahre in der Gluthitze hinterm Spieß. Den schweißtreibenden Job könnte man doch automatisieren, dachte der gelernte Döner-Koch aus Aalen. Zusammen mit Ingenieuren tüftelte er „Der Gerät“ aus. Die Entwicklung dauerte über vier Jahre und verschlang rund 30 Tonnen Fleisch. Inzwischen hat Alkadur 18 Mitarbeiter, verkauft in 37 Ländern und bringt demnächst einen Roboter für die Döner-Fabriken auf den Markt. Die Köche will Kabakyer nicht wegrationalisieren: Sie hätten nun mehr Zeit für die Beilagen und die Kunden. Weil die Marke unter den Jugendlichen in Deutschland so beliebt ist, verkauft Alkadur auch Flipflops, Mützen und Wäsche mit dem Firmenlogo: einem angebissenen Dönerspieß.

Foto: Kim Keibel



Migrantenökonomie

MIT EINEM LANGEN ATEM GRÜNDER STÄRKEN

Aufmerksamkeit schaffen, Rahmenbedingungen verbessern, Verbündete suchen: Die IQ Fachstelle Migrantenökonomie setzt sich für die Stärkung von migrantischen Gründerinnen und internationalen Gründern ein.

Wer selbst einmal ein Unternehmen gegründet hat, weiß, wie schwierig es ist, erste Hürden wie etwa die Erstellung des Businessplans oder die Finanzierung des Vorhabens zu nehmen. Dabei fällt alles leichter, wenn man das deutsche System und die Gepflogenheiten kennt. Wer neu im Land ist und womöglich noch mit sprachlichen Hürden kämpft, hat es da erheblich schwerer. Umso mehr lässt dann dieser Fakt aufhorchen: Die Hälfte der neu entstehenden Unternehmen in Deutschland wird von Menschen mit Migrationshintergrund gegründet. Um diese positive Entwicklung zu befördern, Zugewanderte und Geflüchtete bei ihrer Gründung zu stärken und die Rahmenbedingungen für eine solide Unternehmenssicherung zu schaffen, gibt es die IQ Fachstelle Migrantenökonomie.

Unternehmen gründen, übernehmen, sichern – so lautet die Agenda der Fachstelle. Sie setzt sich für Migrantinnen und Migranten, die in Deutschland leben, als Fach- und Arbeitskräfte nach Deutschland kommen oder eine Flucht hinter sich haben, ein. Wie geht sie diese Aufgaben an? „Wir wollen Aufmerksamkeit für das Thema Migrantenökonomie schaffen, die Rahmenbedingungen verbessern und so dafür sorgen, dass noch mehr Menschen mit Migrationshintergrund hierzulande gut vorbereitet gründen“, erklärt Nadine Förster, Leitung IQ Fachstelle Migrantenökonomie.

Schließlich nutze ihr Unternehmertum vielen: Sie schaffen sich, häufig aber auch anderen Zugewanderten sowie Deutschen eine berufliche Perspektive und realisieren ihren persönlichen Traum. Sie sind oft international tätig, treiben so die Internationalisierung des Wirtschaftsstandortes Deutschland voran, erschließen neue Märkte und leisten einen wichtigen Beitrag zum Wirtschaftswachstum und zur Integration. Von Migrantinnen und Migranten geführte Unternehmen stellen oftmals Vorbilder für antidiskriminierende Praktiken bei der Einstellung sowie im Arbeitsalltag dar. Dank der Vielfalt an Gründungs-

grafien aus EU- und Drittstaaten ist die migrantische Unternehmenslandschaft zu einem Spiegelbild der Gesellschaft geworden.

Service und Dialog

Für die Fachstelle sind alle diejenigen wichtige Kooperationspartner, die Einfluss auf das migrantische Gründungsgeschehen nehmen, unter anderem Vertreterinnen und Vertreter aus Politik, Wissenschaft, Gesellschaft und vor allem jene, die Gründungsberatung anbieten – Kammern, Institutionen der Wirtschaftsförderung, Verbände, Migrantenorganisationen und



Die Website „www.wir-gruenden-in-deutschland.de“ stellt Informationen bereit für ausländische Studierende und ausländische Akademikerinnen und Akademiker, Fachkräfte im Ausland oder auch geflüchtete Personen, die in Deutschland gründen wollen.

andere. Zum Service der Fachstelle gehört es zum Beispiel, Leitfäden zu gesetzlichen Rahmenbedingungen für unterschiedliche Gründungszielgruppen bereitzustellen.

Rege Nachfrage erfahren auch das Glossar zu „Gründungsunterstützung und Einfache Sprache“, verfügbar in elf verschiedenen Sprachen, sowie die Webseite www.wir-gruenden-in-deutschland.de. Sie hält viele Informationen in 14 Sprachen für ausländische Studierende, Akademikerinnen und Akademiker, Fachkräfte aus dem Ausland und geflüchtete Personen, die in Deutschland gründen wollen, bereit. Begleitend zur Webseite entstand ein Netzwerk von migrationsspezifischen Beraterinnen und Beratern in- und außerhalb von IQ. Sie stehen Ratsuchenden auch persönlich zur Verfügung. Fachseminare zu den aktuellen Anforderungen migrationsspezifischer Beratung gehören ebenfalls zum Service.

Regelmäßig beteiligt sich die Fachstelle an Studien und Forschungsprojekten national wie international, um Ist-Zustände zu ermitteln und Handlungsempfehlungen auszusprechen. So veröffentlichte das Institut für Mittelstandsforschung Mannheim (ifm) erst kürzlich die Ergebnisse der Studie „Gründungspotenziale von Menschen mit ausländischen Wurzeln: Entwicklungen, Chancen, Hemmnisse“. Sie ist in Kooperation mit der Fachstelle bzw. dem Institut für Sozialpädagogische Forschung Mainz (ism) entstanden. Ein wichtiges Ergebnis daraus: Es gibt sehr gut ausgebildete Aka-



Fotos/Quelle: Institut für Sozialpädagogische Forschung Mainz e.V.

demikerinnen und neu Zugewanderte, die viel Gründungspotenzial mitbringen, weil sie bereits in ihrem Herkunftsland selbstständig waren. Das gilt es zu nutzen. „Lassen wir uns von der Selbstverständlichkeit, mit der viele Geflüchtete auf Unternehmertum blicken, anstecken!“, lautet der eindringliche Appell von Nadine Förster.

Wichtige Verbündete

Im Gespräch bleiben, sich ins Gespräch bringen, in Netzwerken und auf Veranstaltungen den Dialog mit wichtigen Verbündeten suchen – all das sind Aufgaben des Fachstellenteams. Seit vielen Jahren gelingt das national wie international. Dreimal im Jahr lädt die Fachstelle zu Fachforen ein: Expertinnen und Experten aus Arbeitsmarkt, Politik und Wirtschaft bearbeiten dann aktuelle Themen der Migrantenökonomie und entwickeln sie weiter. „Wir haben das große Glück, dass sich in Deutschland eine Szene etabliert hat, die sich gut kennt und die seit vielen Jahren eng zusammenarbeitet. Das ist möglich, weil wir als Fachstelle die einzige strukturell finanzierte Plattform des Expertenaustausches auf Bundesebene anbieten können“, berichtet Dr. Ralf Säger, Leitung IQ Fachstelle Migrantenökonomie. Wichtig in diesem Zusammenhang sei auch die langjährige vertrauensvolle Kooperation mit IQ Teilprojekten, auf denen die Arbeit der Fachstelle maßgeblich fußt, so Säger.

Veranstaltung „Potenziale der heterogenen Gesellschaft heben“ (von links:) Nadine Förster, IQ Fachstelle Migrantenökonomie, Armando Garcia Schmidt, Bertelsmann Stiftung, Staatssekretärin Iris Gleicke (Bundesminister für Wirtschaft und Energie) und Dr. Ralf Säger (IQ Fachstelle Migrantenökonomie).

Das Team der Fachstelle Migrantenökonomie und der Beratungspool im Austausch mit internationalen Kolleginnen und Kollegen des IRC (International Rescue Committee)

Organisiert werden auch Veranstaltungen, beispielsweise um Akteure aus arbeitsmarktpolitischen Bereichen zusammenzubringen, die sich sonst nicht unmittelbar begegnen. Hochschulgründungsbüros treffen dabei auf Ausländerbehörden, Gründungsforscher diskutieren mit Migrationsforschern und Gründende erzählen der Politik von ihren Nöten.

Die Fachstelle pflegt den Kontakt zu europäischen Gremien und internationalen Initiativen und engagiert sich auf Konferenzen, um Impulse in die nationale Beförderung des Themenfeldes zu geben. Kürzlich fand die internationale bedeutende Metropolis Konferenz in Den Haag statt. Auf besonderes Interesse stieß das Thema „Refugee entrepreneurship“, berichtet Nadine Förster, die hierzu mit kanadischen Kooperationspartnern einen Workshop anbot. Ziel war, von internationalen Beispielen der Gründungsförderung für geflüchtete Menschen zu lernen und den Ansatz des Förderprogramms IQ zu platzieren.

Das Team der IQ Fachstelle Migrantenökonomie: Nadine Förster, Dr. Ralf Säger (Koordination), Julia Siebert, Kareem Bayo, Rosy Buch, Susanne Hoffmann (Öffentlichkeitsarbeit).

IM IQ-VERBUND

Die Fachstelle Migrantenökonomie ist Teil des Förderprogramms „Integration durch Qualifizierung (IQ)“ und eine von fünf Fachstellen, deren Aufgabe es ist, die 16 Landesnetzwerke im Förderprogramm IQ fachlich zu beraten und zu begleiten. Koordiniert wird die Fachstelle Migrantenökonomie von Nadine Förster und Dr. Ralf Säger beim Institut für Sozialpädagogische Forschung Mainz e.V.

Projekt ActNow!

RASCH INS HANDELN KOMMEN – UNTERNEHMERISCHES DENKEN ERÖFFNET BERUFLICHE PERSPEKTIVEN

Von Julia Siebert

Das IQ Projekt „ActNow!“ ist aus sozialem Engagement entstanden. In Workshops in einem Flüchtlingswohnheim wurde deutlich: Die Menschen wünschen keine „Schonzeit“ des Ankommens, sie möchten am liebsten sofort tätig werden. Zeigen, was sie können, aktiv sein, sich eine Perspektive aufbauen. Es wurde auch schnell klar, dass die berufliche Integration nicht „nebenher“ gelingen kann. Es braucht Zeit, Ressourcen, Netzwerke, Fachkompetenz und ein ständiges Angebot. So haben die Projektleiterinnen Julia Siebert und Ingibjörg Petursdottir gern die Möglichkeit angenommen, im Förderprogramm IQ NRW (Nordrhein-Westfalen) ein Entrepreneurship-Training für Geflüchtete und Asylsuchende anzubieten. „Wir führen bereits seit vielen Jahren Projekte durch, um strukturell Benachteiligten Chancen auf dem Arbeitsmarkt zu eröffnen. So können wir auf mehrjährige Erfahrungen zurückgreifen“, erklärt Ingibjörg Petursdottir, die auch Geschäftsführerin des Vereins Chancengleich in Europa ist.

Dass unternehmerisches Denken und Handeln berufliche Perspektiven eröffnet, hat sich besonders im transnationalen Projekt TELE (Teaching Entrepreneurship – Learning Entrepreneurship) bestätigt. Wie der Trainer von ActNow!, Agust Petursson, bereits mit Entwicklung des Tele-Ansatzes zeigen konnte, aktiviert und motiviert ein Entrepreneurship-Training die Teilnehmenden

ungemein. Es geht um persönliche und berufliche Ziele, das Entdecken von Kompetenzen und am Ende darum, eine Entscheidung zu treffen. Soll der Weg in die Selbstständigkeit eingeschlagen werden oder ist zunächst eine Ausbildung oder Anstellung der bessere Weg? Die Inhalte, die in ActNow! vermittelt werden, sind auch für andere Beschäftigungsmöglichkeiten hilfreich. Wer eine Geschäftsidee entwickelt, einen Businessplan schreibt und präsentiert, kann dies auch in Jobs sehr gut einsetzen.

Großes Interesse

Der Startschuss des Projekts fiel vor genau einem Jahr. Die Bilanz zeigt: Das Interesse am Angebot ist groß. Geflüchtete brauchen einen Ort, an dem sie sich ausführlich zu ihren beruflichen Zielen und Ideen austauschen können. Es gibt gestandene Unternehmerpersönlichkeiten, die mit viel Einsatz, Geduld und Konsequenz ihren Weg gehen. Und es gibt diejenigen, die sich erst orientieren, über eine Vereinsgründung nachdenken oder zunächst ihre Sprachkenntnisse verbessern möchten.

Dies sind dann auch die Herausforderungen im Projektalltag. Die Wünsche und Voraussetzungen der Teilnehmenden sind zum Teil sehr unterschiedlich. Nur in kleineren Workshop-Gruppen in Kombination mit intensiven Einzelberatungen kann auf die individuellen Anliegen eingegangen werden. Es ist



Julia Siebert und Ingibjörg Petursdottir leiten das IQ Projekt „ActNow!“.

eine große Erleichterung, dass Rosemary Buch als Co-Trainerin gewonnen werden konnte. So ist es möglich, neben den drei Standorten Köln, Dortmund und Wuppertal weitere Orte in NRW zu „bespielen“. Dennoch bleibt es ein Kraftakt, ein regelmäßiges Angebot vorzuhalten. Entscheidend ist ein funktionierendes Schnittstellenmanagement. Ohne die gute Zusammenarbeit mit verschiedenen Institutionen und Initiativen aus IQ, aber auch der Arbeitsverwaltung, Wirtschaftsförderung und anderer Initiativen, wäre weitaus weniger möglich. Eines hat sich in jedem Fall bestätigt – dass es unter Geflüchteten ein beachtliches Gründungspotenzial gibt.

Foto: Rolf Cobels, © Westdeutscher Handwerkskammertag

Differenzensible Gründungsberatung

ALTER WEIN IN NEUEN SCHLÄUCHEN?

Seit 2011 ist das „IQ Gründungsbüro Saarland“ als Teilprojekt im IQ Landesnetzwerk Saarland bei der Forschungs- und Transferstelle Gesellschaftliche Integration und Migration GIM (Fitt gGmbH) ein fester Bestandteil der Gründungsberatungslandschaft im Saarland, dem SOG-Netzwerk.

Von Stefanie Valcic-Manstein

Gründungsinteressierte Migrantinnen und Migranten in unserer Beratung stammen aus vielen Ländern. Herkunftsländer sind vor allem die Türkei, afrikanische Länder, osteuropäische EU-Länder und seit 2015 auch Geflüchtete – überwiegend aus Syrien. Differenzierte Beratungsansätze bilden den roten Faden unserer Beratungsaktivitäten: Wir betrachten zunächst die persönlichen Voraussetzungen: Seit wann ist die Person in Deutschland, welche Qualifikationen und Erfahrungen sind vorhanden oder anerkannt, wie sind die Sprachkenntnisse einzuschätzen? Und selbstverständlich: Wie ist der Aufenthaltsstatus geregelt?

Blick auf die Person entscheidend

Migrantinnen und Migranten, die in Deutschland geboren sind oder hier ihre Schulausbildung absolviert haben, zeigen andere Grün-

dungsvoraussetzungen als Menschen, die erst seit kurzer Zeit in Deutschland leben. Migrantinnen bringen häufig andere Bedingungen und Strategien mit als Migranten, Hochschulabsolventen wiederum andere Voraussetzungen als erfahrene Praktiker. Geflüchtete haben bereits durch ihre Fluchterfahrung wesentliche Kompetenzen bewiesen, die für eine Gründung Erfolgskriterien sein können. Und trotz vieler Gemeinsamkeiten ist der konkrete Blick auf die einzelne Person entscheidend. Kulturelle Zuschreibungen und Standardisierungen sind starr, fördern Diskriminierung und verhindern die Nutzung unternehmerischer Potenziale für die Gesellschaft.

Gründungsberatung ist ein komplexer Prozess mit speziellem Fachvokabular, das vielfach auch „Biodeutschen“ unbekannt ist. Wenn wir davon ausgehen, dass die Sprachkompetenz nicht ausreicht, beziehen wir Sprachmittler und Sprachmittlerinnen in die Beratung ein. Diese Erfahrung ist für viele Gründer und Gründerinnen ein entscheidender Motivationsfaktor, ihre Deutschkenntnisse zu optimieren.

Individuelle Module

In den vergangenen Jahren haben wir unsere Gründungsberatung zunehmend um spezielle Workshops und Seminare ergänzt, beispielsweise die konkrete Beschreibung des Geschäftsmodells oder das deutsche Steuerrecht

für Unternehmen. Andere Veranstaltungen konzipieren wir zusammen mit unseren Partnern der Saarland-Offensive-für-Gründer (SOG). Hier wird unser differenzierter Blick auf die Zielgruppe geschätzt, Akquise- und Veranstaltungsformate entsprechend angepasst.

Ein weiteres Ergebnis unserer differenzierten Planung ist das spezielle Entrepreneurship-Training für Menschen mit Fluchthintergrund „Perspektive Neustart“: Über einen Zeitraum von einem Jahr werden in Teilzeitform zielgruppenspezifische und individuelle Module angeboten.

Alter Wein in neuen Schläuchen? – Nein! Veränderte politische Rahmenbedingungen und neue Zielgruppen erfordern einen differenzierten Blick auf die unterschiedlichen Potenziale der Gründerinnen und Gründer – im Sinne der Integration und des wirtschaftlichen Erfolges in der Region.

INFO

Stefanie Valcic-Manstein ist Gründungsberaterin und leitet das IQ Teilprojekt „Gründungsbüro Saarland“ bei der Forschungs- und Transferstelle Gesellschaftliche Integration und Migration GIM (Fitt gGmbH).

Internet

<http://netzwerk-iq.saarland/gruendungsbuero>
<https://www.facebook.com/Gruendungsberatung.fuer.MigrantInnen/>



Stefanie Valcic-Manstein

Dr. Aladdin Jokhosha

DER BLICK VON OSTEN NACH WESTEN UND VON WESTEN NACH OSTEN

Wenn in der Ferne erworbene Lebens- und Berufserfahrungen in Deutschland zum Einsatz kommen, entstehen mitunter eine neue Perspektive und ein konkreter Nutzen. Nachfolgend werden einige Beispiele anhand des Wirkens des irakisch-stämmigen Designers Dr. Aladdin Jokhosha gegeben.

Von Andreas Maxbauer



Foto: Christian Ladisch

Mit seiner Expertise unterstützt Dr. Aladdin Jokhosha deutsche Unternehmen

Der Grafikdesigner Aladdin Jokhosha ist von Schrift geprägt, genauer gesagt von der arabischen Kalligrafie. Aladdin Jokhosha ist schon als Schüler so fasziniert, dass er seine Fertigkeiten im Privatunterricht herausbildet. Folgerichtig beginnt sein Berufsleben in einem Verlag, in dem er Überschriften schreibt und eine typografische Ausbildung genießt. Parallel dazu entwickelt er ein weiteres Standbein mit einem Studium der Wirtschaftswissenschaften an der University of Baghdad. Sein Interesse am Text selbst wächst zunehmend, schließlich wird er Journalist und geht von 1973 bis 84 als Korrespondent in die DDR. Dort lernt er so gut Deutsch, dass er in Ost-Berlin zum „Dr. oec.“ promovieren kann.

1985 ist für Aladdin Jokhosha ein persönliches Wendejahr: Sein Heimatland, mit dem er sich immer weniger identifizieren konnte, befand sich in einem jahrelangen Krieg mit dem Iran. Er gründete eine Familie und siedelte mit ihr nach Westdeutschland über. Nach vier Jahren als wissenschaftlicher Universitätsmitarbeiter machte er sich als Grafikdesigner selbstständig und wirkte unter anderem für Werbeagenturen sowie für einen Schriftenhersteller als Berater für arabische Schriften.

Fremde Sichtweisen

Seine Expertise im hocharabischsprachigen Design ist gefragt, mit ihr hilft er deutschen Unternehmen und ihren Agenturen – oder

unterstützt sie dabei, Fehlschläge zu vermeiden. So zum Beispiel bei der Produktion einer für Saudi-Arabien bestimmten Broschüre eines großen Fahrzeugherstellers. Aladdin Jokhosha zeigte drei Probleme der deutschen Vorlage: Eine Frau am Steuer als Titelbild, Alkoholika („Barolo“) als Farbbezeichnungen und der Hinweis auf die Transportmöglichkeit einer Skiausrüstung seien nicht überall werbewirksam. Ein Problem für Designer ist, dass sie zwar Texte von Übersetzungsbüros erhalten, aber nicht über Satzsoftware für arabische Sprachen verfügen. Als Folge sehen Medien häufig arabisch aus, sind für Muttersprachler aber unlesbar. Aladdin Jokhosha kann hier aufgrund seiner in der Heimat erworbenen spezifischen Kenntnisse und Fertigkeiten helfen.

Seine Expertise sprach sich herum. So wurde Aladdin Jokhosha zu einem der deutschen Gründerväter ernannt, als an der Deutsch-Jordanischen Universität die Fakultät für Architektur und Designer ihren Studienbetrieb aufnahm. Zudem engagiert er sich gerne in deutschen Organisationen: Der Grafikdesigner mit irakischen Wurzeln war elf Jahre lang im Vorstand des Berufsverbandes Allianz deutscher Designer AGD, davon sechs Jahre lang ihr Vorsitzender. Auch in der Jazz-Initiative Frankfurt wirkte Aladdin Jokhosha im Vorstand – das passt gut zu ihm, denn Jazz liebt Improvisationen, durch die etwas Neues entsteht.

Unterstützung für junge Existenzgründer

SOCIAL IMPACT UND ACT FOR IMPACT FÖRDERN GRÜNDUNGSEIDEN

Die gemeinnützige Social Impact GmbH und das Förderprogramm Act for Impact unterstützen Social Start-ups, um gesellschaftlich relevante Ideen zu fördern.

Von Eva Hansen

Streetbolzer, gramm.genau, LunchBuddies oder einfach Daheim heißen die Projekte, die junge Menschen im Raum Frankfurt am Main ins Leben gerufen haben. Dahinter verbergen sich Ideen, wie sie unterschiedlicher kaum sein können: Der Verein Streetbolzer etwa richtet jährlich um die zwanzig interkulturelle Fußballturniere aus, in denen ohne Schiedsrichter, aber mit Fairplay gespielt wird. LunchBuddies (LuBu) dagegen ist eine App, die auf soziale Interaktion setzt und den Nutzern dabei hilft, gemeinsame Café- und Imbissbesuche zu planen. Die vier Köpfe hinter gramm.genau bieten den Frankfurterern seit Anfang 2017 die Möglichkeit, unverpackt, regional und bio einzukaufen. Bei der Videotelefonie-Plattform Daheim treffen Zugezogene auf Muttersprachler, verbessern so ihre Sprachkenntnisse und lernen gleichzeitig, wie dieses Land, in dem sie nun leben „funktioniert“.

Verleihung des Social Impact Award 2017

Eines aber haben alle diese Projekte gemeinsam, sie sind Teil zweier in Frankfurt beheimateter Gründungsprojekte der Social Impact GmbH: den *ChancenNutzern* und den *AndersGründern*. Während bei den Social Entrepreneurs der AndersGründer der soziale Einfluss ihres Projekts im Mittelpunkt steht, fördert das Programm ChancenNutzer ganz gezielt junge Menschen mit Migrationshintergrund, damit sie den Sprung von der Arbeitslosigkeit in die Selbstständigkeit schaffen.

Konkrete Hilfe auf dem Weg

Das Gründerzentrum des Social Impact Lab Frankfurt hat den Neunternehmern dabei viel zu bieten. Die Teilnehmer profitieren nicht nur von dem engen Austausch beider Programme, die unter einem Dach im Herzen der Main-Metropole zu Hause sind. Sie erhalten ferner ganz konkrete Hilfe auf dem Weg zum eigenen Unternehmen:

Unterstützung etwa beim Bündeln von Ideen, beim Ausarbeiten der Gründungsstrategie oder schließlich bei der Start- und Wachstumsphase der eigenen Selbstständigkeit.

Junge Sozialunternehmer, die die Bildungschancen und die berufliche Selbstständigkeit von Migrantinnen und Migranten nach vorne bringen wollen, werden auch an vielen anderen Stellen in Deutschland gefördert.

So unterstützt das Förderprogramm Act for Impact zum Beispiel Start-ups mit Bildungs- und Integrationsfokus, ganz nach dem Motto „Gründung mit Verantwortung“. Bereits zum fünften Mal zeichnete Act for Impact in diesem Jahr die Preisträger und ihre innovativen Ideen aus. Neben dem Preisgeld profitieren die Gewinner auch von einer umfassenden Gründungsberatung durch die Social Entrepreneurship Akademie in München.

Zu den Teilnehmern und Gewinnern des Gründerwettbewerbs 2017 zählen Menschen, die sich nicht nur Gedanken darüber gemacht haben, wie Bildungsarbeit und Integration in Deutschland aussehen könnte, sondern ihre Ideen in die Tat umgesetzt haben. Die Projekte tragen Namen wie etwa MUTacademy, Teach Surfing, Back on Track und Bike Bridge. Und schon die englischen Bezeichnungen lassen erahnen, dass die jungen Unternehmer weltoffen sind und einen Beitrag zur internationalen Verständigung leisten.



Foto: obs/KW-Stiftung/Temline/jens Steingässer

Hürden bei der Existenzgründung

„DER AUFWAND WIRD OFT UNTERSCHÄTZT“

Genehmigungen, Steuern, Abschreibungen: Gründer und Gründerinnen mit ausländischen Wurzeln unterschätzen häufig den bürokratischen Aufwand und wirtschaftliche Erfordernisse beim Aufbau eines Unternehmens, stellt Rainer Aliochin fest. Der Chief Operating Officer des Nürnberger Vereins AAU und Senior Consultant in der XeneX Existenzgründungsberatung rät im Interview mit clavis Interessierten, genug Zeit einzuplanen.

Foto: AAU



Rainer Aliochin,
Chief Operating Officer
des Vereins AAU

Welches sind die Haupthindernisse, mit denen Menschen mit Migrationshintergrund bei der Existenzgründung konfrontiert werden?

Im Beratungsgespräch hören wir öfter Fragen wie: Muss ich tatsächlich Rechnungen ausstellen? Wie gehe ich mit dem Thema Steuern um? Auch dass eine ordentliche Buchhaltung nötig ist, haben manche Gründer nicht im Blick. Der administrative, bürokratische Aufwand wird häufig unterschätzt. Ebenso betriebswirtschaftliche Notwendigkeiten. So kalkulieren zum Beispiel Gründer, die einen eigenen Paketdienst aufbauen wollen, oft keine Abschreibung für ihren Wagen ein.

Müssen Sie auch von Gründungen abraten?

Das kommt vor. In einem Fall hätte eine Frau, die im Nebenerwerb Stricktätigkeiten erledigen wollte, mehr an Krankenkassenbeiträgen zahlen müssen, als sie verdient hätte. Häufig fehlt die Marktkennntnis. So fragen wir schon nach, ob an einem Standort mit 15 Dönerläden ein 16. sinnvoll ist.

Welche spannenden Konzepte haben Sie gesehen?

Es gibt viele Businesspläne mit interessanten Potenzialen. Beispiel: Ein Gründer wollte ein Erneuerbare-Energien-Projekt in Kooperation mit einem in Ägypten erfolgreichen Unternehmen in Deutschland implementieren. Solche Pläne stoßen aber mehr als einmal auf Hindernisse.

Welche?

Die Gründungsinteressierten müssen ausländerrechtliche Fragen klären, brauchen dazu Unterlagen ihrer Konsulate oder Botschaften und hängen dann dort in Warteschleifen. Deutsche Behörden geben aus Unkenntnis auch öfter mal falsche Auskünfte oder Absagen. Wir müssen dies im Auge behalten, die Informationen nochmals prüfen und manchmal korrigieren. Gründungswillige unterschätzen zudem Anerkennungsfragen. Wenn sie zum Beispiel ein Handwerksunternehmen gründen, brauchen sie oft den Nachweis der Gleichwertigkeit ihres Meisterabschlusses. Apotheker müssen für die deutsche Approbation eventuell noch ein mehrmonatiges Praktikum machen. Der Gründungsprozess braucht also oft mehr Zeit, als zunächst geplant war. Und häufig ist vorab nicht kalkulierbar, wie lange es dauert.

Was raten Sie Gründungsinteressierten?

Sie sollten eine Beratung suchen und auch keine Scheu vor Sprachbarrieren haben. Wir können zum Beispiel in 25 Sprachen beraten. Anfragen aus anderen Teilen Deutschlands leiten wir gerne an Partner in den Regionen weiter.

Das Gespräch führte Jürgen Grosche.

INDIVIDUELL BERATEN

Der Verein AAU e.V. wurde 1999 als „Ausbildungsring Ausländischer Unternehmer“ in Nürnberg gegründet. Vorangegangen war eine enge Zusammenarbeit der Industrie- und Handelskammer Nürnberg für Mittelfranken, der Arbeitsagentur Nürnberg, des damaligen Ausländerbeirats der Stadt Nürnberg und der türkischen Unternehmensverbände. Im Projekt XeneX berät der Verein individuell seit 2001 Migrantinnen und Migranten bei der Existenzgründung und bietet Kurse in diesem Bereich an. XeneX ist seit 2005 Mitglied in der IQ-Facharbeitsgruppe „Existenzgründungen von Migrantinnen und Migranten“ bzw. „Migrantenökonomie“.

Internet

www.aauv.de/project/xenex-existenzgruendungsberatung
www.wir-gruenden-in-deutschland.de

LEITFADEN UND PRAXISORIENTIERTE VORSCHLÄGE AUS DEM PROJEKT MIGRANTINNEN GRÜNDEN



Der Verein jumpp – Ihr Sprungbrett in die Selbständigkeit – Frauenbetriebe e. V. hat in 2015 und 2016 im Großraum Frankfurt am Main das Mentoring-Modellprojekt „MIGRANTINNEN gründen“ im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend durchgeführt. Deutschland verzeichnet aktuell eine rückläufige Gründungszahl, sodass bald nicht nur der Fachkräftemangel, sondern auch vermehrt Unternehmenslücken eine Herausforderung für die deutsche Wirtschaft darstellen. Eine durch steigende Beschäftigungspotenziale gehemmte Gründungslust in Deutschland macht es notwendig, das Gründungspotenzial durch die Teilhabe von Frauen und insbesondere Migrantinnen besser auszuschöpfen. Im Anschluss an das sehr erfolgreiche Projekt veröffentlicht jumpp jetzt ein Handbuch mit praxisorientierten Vorschlägen: Nahezu 70 Prozent der Teilnehmerinnen haben gegründet. Das Handbuch stellt Institutionen, die Migrantinnen unterstützen, Projektergebnisse und Handlungsempfehlungen zur Verfügung und stellt Mentoring als geeignetes Instrument der Gründungsförderung für Frauen mit Migrationshintergrund vor.

Handbuch-Download: bit.ly/handbuchmigrantinnen

WISO-STUDIE – SOZIALE ARBEIT MIT FLÜCHTLINGEN



„Das in der Reihe WISO-Diskurs der Friedrich-Ebert-Stiftung erschienene Gutachten **„Soziale Arbeit mit Flüchtlingen. Strukturen, Konzepte und Perspektiven“** von Prof. Dr. Dieter Filsinger (Hochschule für Technik und Wirtschaft des Saarlandes) analysiert das Spannungsverhältnis der Sozialen Arbeit: Einerseits ist sie das Instrument, das die prekären Lebenslagen von Geflüchteten bearbeitet, ihre Integration in die wichtigen gesellschaftlichen Bereiche zum Ziel hat und „Empowermentstrategien“ verfolgt. Zum anderen ist sie in die staatliche Flüchtlingspolitik einbezogen und an die oftmals restriktiven gesetzlichen Rahmenbedingungen gebunden.

Das Gutachten beschreibt die wichtigsten Handlungsfelder der Sozialen Arbeit, z.B. das Quartiersmanagement und die Wohnsituation, den Zugang zu Beratungs- und Bildungsangeboten und die Gewalt und Krisenprävention. Es weist die Herausforderung aus, professionelle und ehrenamtliche Arbeit sinnvoll zu verbinden und zeigt, dass eben diese Verzahnung eine Strategie sein kann, um fremden- und ausländerfeindlichen Tendenzen und Strömungen entgegenzuwirken und für eine offene und plurale Gesellschaft einzustehen.“

Handbuch-Download: <http://library.fes.de/pdf-files/wiso/13765.pdf>

STUDIE ZUM BILDUNGSERFOLG VON KINDERN MIT MIGRATIONSHINTERGRUND



Die aktuelle Studie „Vielfalt im Klassenzimmer. Wie Lehrkräfte gute Leistung fördern können“ des Berliner Instituts für empirische Integrations- und Migrationsforschung (BIM) und des Forschungsbereiches des Sachverständigenrates deutscher Stiftungen für Integration und Migration (SVR) zeigt: Lehrkräfte sind gegenüber Fragen der Vielfalt und Zugehörigkeit vergleichsweise liberal eingestellt. Dennoch sind ihre Leistungserwartungen an türkeistämmige Kinder geringer als die an Schüler ohne Migrationshintergrund. Dies kann sich negativ auf Bildungserfolge auswirken. Selbstbestätigende Interventionen im Schulalltag können den betroffenen Schülern dabei helfen, ihre Leistungen zu verbessern. Das interdisziplinäre Forschungsprojekt verknüpfte in drei Studienmodulen Erkenntnisse der quantitativen Sozialforschung und der experimentellen Bildungsforschung. Dabei wurden am BIM Umfragedaten einer Stichprobe der deutschlandweit durchgeführten Befragung „Deutschland postmigrantisch“ ausgewertet und weiterführende Reanalysen des Forschungsprojekts „Kompetenzerwerb und Lernvoraussetzungen (KuL)“ vorgenommen, welches unter der Leitung von Prof. Dr. Cornelia Kristen, Prof. Dr. Irena Kogan und Prof. Dr. Petra Stanat durchgeführt worden ist. Für das dritte Modul hat der SVR-Forschungsbereich eigens ein Schulexperiment durchgeführt.

Studie-Download: <http://bit.ly/Studiedownload>

IMAGEFILM ZUM INTEGRATION POINT IN VIER SPRACHEN

In den Integration Points (IP) der Agentur für Arbeit werden Geflüchtete und Arbeitgeber zu arbeitsmarktspezifischen Fragen beraten. Geflüchtete finden hier Informationen, um sich mit der deutschen Behördenstruktur und dem Sozialsystem vertraut zu machen. Spezialisten der Jobcenter, der Agentur für Arbeit und der Städte unterstützen bei der Eingliederung und beantworten Fragen zum deutschen Arbeits- und Ausbildungsmarkt. Auch Arbeitgeber werden zu Beschäftigungs-/Ausbildungsmöglichkeiten für Geflüchtete oder bezüglich der Bereitstellung von Praktika und/oder Hospitationsmöglichkeiten beraten.

Ab sofort beleuchtet ein Imagefilm die Arbeit der Integration Points. Geflüchtete erleben einen virtuellen Rundgang durch den Integration Point und erhalten erste Informationen zur gelungenen Integration in Deutschland. Der Film ist in vier Sprachen abrufbar. Neben einer deutschen und einer englischen Version liegen auch eine arabische und eine persische Version vor.

Internet: bit.ly/integrationpoint

DIE KMU – TOOLBOX FÜR GESCHÄFTSFÜHRUNGEN UND PERSONALVERANTWORTLICHE



Vielfalt und Integration im Betrieb erfolgreich gestalten: Die KMU-Toolbox ist ein Informations- und Unterstützungsinstrument rund um die Themen vielfaltsorientierte Personalarbeit und Diversity. Auf über 50 Karten und in acht Rubriken sortiert, geht es um Personalgewinnung und -entwicklung, um Unternehmenskultur und Führung, um Fördermöglichkeiten und vieles mehr.

Konkrete Tipps, kompakte Antworten, praxisnahe Lösungsvorschläge: Die KMU-Toolbox für Geschäftsführungen und Personalverantwortliche gibt es als Print-Produkt und Online.

Internet: www.netzwerk-iq.de/fachstelle-interkultur-und-antidiskriminierung/produkte-materialien



Foto: Mike Wolff/Der Tagesspiegel

YASEMIN UND NESRİN ŞAMDERELI ZWEI GRÜNDERINNEN BEGEISTERN IM KINO

2011 feierten die Şamdereli-Schwestern mit ihrem Film „Almanya – Willkommen in Deutschland“ ihr Kinodebüt, für das sie mit dem Deutschen Fernsehpreis in Gold (Drehbuch) und in Silber (bester Spielfilm) ausgezeichnet wurden.

Von Kirsten Sahn

Die beiden Schwestern Yasemin und Nesrin Şamdereli wurden 1973 und 1979 als Töchter türkischer Einwanderer in Dortmund geboren. Beide entdeckten schon früh ihre Faszination für den Film. Yasemin studierte an der Hochschule für Fernsehen und Film in München im Diplomstudiengang, Nesrin studierte Film- und Fernswissenschaften in Bochum. Spä-

ter ging sie nach Berlin, um dort Drehbuch an der Deutschen Film- und Fernsehakademie zu studieren. Heute sind sie beide, gemeinsam mit der Produzentin Anja Richter, Gesellschafterinnen ihrer eigenen Produktionsfirma S2R Filmproduktion GmbH auf dem Gelände der Bavaria in München und in Berlin. Dem Tagesspiegel teilten die Schwestern in einem Interview im September 2014 mit,

dass sie nach außen hin gerne einfach als die „Şamdereli-Schwestern“ auftreten. Das sei griffig, ähnlich den „Warner Brothers“, und signalisiere, dass sie als Duo arbeiten. Doch das war nicht immer so, die beiden erinnern sich noch heute an Geschwisterkonflikte, wie sie bei einem Altersunterschied von sechs Jahren nicht ausbleiben. Mittlerweile sehen sie sich jedoch als Partnerinnen, und auch

YASEMIN UND NESRİN ŞAMDERELI TRETEN NACH AUSSEN HIN GERNE ALS DIE „ŞAMDERELI-SCHWESTERN“ AUF. DAS IST GRIFFIG, ÄHNLICH DEN „WARNER BROTHERS“, UND SIGNALISIERT, DASS SIE ALS DUO ARBEITEN.

die Branche unterscheidet nicht mehr zwischen der großen und der kleinen Schwester. Vielmehr spricht man von der Regisseurin und der Autorin.

8 Jahre und 50 Drehbuchversionen

Der bisher wohl erfolgreichste Film der Şamdereli-Schwestern ist „Almanya – Willkommen in Deutschland“. Doch der Weg vom Drehbuch bis auf die Leinwand war nicht leicht. Acht Jahre und 50 Drehbuchversionen hat es bis zur Fertigstellung gedauert. Der Film erzählt mit Liebe zum Detail aus der Gastarbeiterperspektive die Geschichte des 1.000.001. türkischen Gastarbeiters und seiner Familie.

Mit viel Humor zeigt der Film frei nach Max Frischs Äußerung „Man hat Arbeitskräfte gerufen, und es kamen Menschen“ die von Höhen und Tiefen geprägte Lebenswirklichkeit der türkischen Familie Yilmaz. Geschickt verwebt der Film dabei eigene Erfahrungen der Şamdereli-Schwestern mit imaginären Szenen. Mithilfe kunstvoller Übertreibungen, Überraschungseffekten sowie Sprachwitz und Sarkasmus portraitiert der Film eine Familie, die sich ihren eigenen kulturellen Identifikationsrahmen zwischen den Kulturen geschaffen hat – einen hybriden Raum, der ihre

Heimat bedeutet. Der Perspektivwechsel erlaubt es dem Zuschauer, in das Familienleben einzutauchen und die von Hybriditäten geprägte Lebenswirklichkeit der deutsch-türkischen Familie Yilmaz nachzuerleben.

Scheinbar spielend, mit einer Mischung aus tragischen wie komischen Momenten, zeigt der Film eine Lebenswirklichkeit, in der ein Integrationsbegriff nach unserem aktuellen Verständnis kaum eine Rolle spielt: Die Besonderheiten kultureller Hybridität eröffnen sich dem sechsjährigen Cenk erst in voller Größe, als er in der Schule weder in die deutsche noch die türkische Fußballmannschaft gewählt wird.

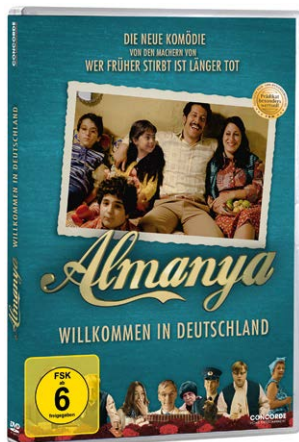
Der nationalstaatliche Diskurs und die damit verbundene Schwierigkeit der Definition einer nationalen Zugehörigkeit bilden den Wendepunkt der Geschichte. Sie tragen wider Erwarten nicht zur identifikatorischen Verortung des Jungen bei, sondern lösen vielmehr Zweifel darüber aus, wie deutsch oder wie türkisch die Familie Yilmaz ist. Die Komik des Films ergibt sich genau aus den daraus resultierenden Reibungen und Missverständnissen: So spielt der Film mit Stereotypen und spitzt diese zu, nur um sie im nächsten Moment als solche zu entlarven.



Viele Szenen entstehen einfach aus dem Bauch heraus

Der große Erfolg des Films ist auf den schonungslosen Umgang mit Klischees und die authentische, mit persönlichen Erfahrungen gespickte Erzählweise zurückzuführen. Dem Mut, viele Szenen „einfach aus dem Bauch heraus“ entstehen zu lassen, ist zu verdanken, dass sich der Film mit erzählerischer Leichtigkeit einem Thema annimmt, das nicht an Aktualität verloren hat. Mit *Almanya* setzten die Schwestern Şamdereli genau das um, was sie mit ihren Filmen erreichen möchten: Sie erzählen eine originelle und gleichsam berührende Geschichte, schonungslos ehrlich und unerschrocken, wie es vielleicht nur jemand erzählen kann, der in dieser Lebenswirklichkeit aufgewachsen ist. Vielleicht liegt genau hier der Erfolg der beiden Filmemacherinnen, die sich mit der Gründung ihrer eigenen Produktionsfirma S2R ermöglichten, mit ihren Filmen gezielte Botschaften an ein großes Publikum zu senden. Somit spiegeln sich im Namen der Firma nicht nur die Anfangsbuchstaben der Inhaberinnen (Şamdereli, Şamdereli und Richter), sondern auch ihr Leitbild: Send to receive.

Wem sich an dieser Stelle nun die Frage stellt, ob die Tragikomödie den passenden Rahmen für die Aushandlung kultureller Hybridität bildet, sei gesagt, dass die Erfolgszahlen der Clash-Culture-Komödien der vergangenen Jahre klar dafür sprechen. Denn gerade in der Komik des Films erweist sich das Lachen als eine Art „soziale Feuertaufe“*, zur Aushandlung gesellschaftlicher Kontroversen. Das zeigt, dass ein durch Komik initiiertes und offener Diskurs einen wesentlichen Beitrag zur aktuellen Integrationsdebatte leisten kann.



INFO

Web-Links zu Yasemin und Nesrin Şamdereli:

- www.samdereli.de
- www.s2rfilm.de
- www.tagesspiegel.de/weltspiegel/sonntag/filmemacherinnen-yasemin-und-nesrin-samdereli-die-zwei-schwestern-hinter-almanya/10694818.html

* Der Begriff „soziale Feuertaufe“ stammt aus der Übersetzung des Essays *Le rire. Essai sur la signification du comique* von Henri Bergson (1900).

USA

TRAUM-KARRIEREN BLEIBEN MÖGLICH, ABER ...

to Wonderland is now approaching.

Foto: Andreas Maxbauer

Foto: Klara Ven



Als Ausländer erfolgreich in Hollywood oder New York – mit Mut und Einsatzfreude kann das noch immer klappen. Die deutsche Marken- und Marketingstrategin und Start-up-Mentorin Katja Bartholmess (Gimme Gorgeous) und der Drehbuchautor, Produzent und Regisseur Ezequiel Martinez gewähren Einblicke.

Von Petra Plaum

Werden Unternehmerinnen, Unternehmer und Führungskräfte aus anderen Ländern es in den USA zunehmend schwer haben, ein Visum zu erhalten? Noch ist unklar, welche seiner Ankündigungen der US-Präsident wahrnehmen wird. Und während der Digitalverband Bitkom nach einer Umfrage unter 250 deutschen Start-up-Gründerinnen und Gründern zeigte, dass die Lust auf Gründungen in den USA bei ihnen drastisch abgenommen habe, berichten Gründungsberatungen von einem unveränderten Interesse daran, im Land der unbegrenzten Möglichkeiten unternehmerisch tätig zu werden.

Katja Bartholmess kam, angezogen von der Energie New Yorks, 2006 aus Berlin dorthin und nahm ihre Selbstständigkeit im Bereich Marketing und Kommunika-

tion mit. Aufträge aus Deutschland ohne Präsenzpflcht brachte sie mit. Bald fand sie neue, amerikanische Kunden und erschloss sich neue Geschäftsfelder. Der Unterschied zu Deutschland war markant: „Es gibt hier einfach eine größere Offenheit für Unternehmertum in all seinen Schattierungen. Eine Anekdote: Als ich mich in Deutschland selbstständig gemacht habe, hat mich die erste Bank, bei der ich mein Geschäftskonto anmelden wollte, rundheraus abgelehnt. Sie würden prinzipiell nicht mit Selbstständigen zusammenarbeiten. Selbst bei der Bank, bei der ich letztendlich ein Konto eingerichtet habe, hat mich die Bankberaterin mehrfach gebeten, meinen Arbeitgeber anzugeben.“ In den USA hat jede Bankfiliale Berater, die für Small Business Owners zuständig sind.

Schritt für Schritt immer besser vernetzt

Katja Bartholmess arbeitet heute mit Geschäftsführungen, Marketingdirektorinnen und -direktoren sowie Agenturchefs und -chefinnen aus den USA, Deutschland und Großbritannien zusammen. Um den unterschiedlichen Arbeitszeiten und Gepflogenheiten entgegenkommen zu können, engagierte sie schnell eine Assistentin in Deutschland, die unter anderem Anfragen beantwortete und Telefonkonferenzen organisierte. Katja Bartholmess selbst zeigte sich zu nächtlichen Kunden-Telefonaten bereit. „Ich habe auch von Anfang an mit einem Business Coach zusammen gearbeitet, der mich für den amerikanischen Markt fit gemacht hat“, ergänzt sie.

„ES GIBT HIER EINFACH EINE GRÖßERE OFFENHEIT FÜR UNTERNEHMERTUM IN ALL SEINEN SCHATTIERUNGEN.“

Innerhalb von einem halben Jahr mietete Bartholmess ihr erstes Büro in SoHo und beschäftigte ihren ersten amerikanischen Angestellten. Dass sie als „die Deutsche“ mit Eigenschaften wie Führungsqualitäten und Lösungsdenken in Verbindung gebracht wurde, schadete beim Einstieg keinesfalls, meint sie. Wichtiger jedoch: „Meine Akquisestrategie, um Kundenbeziehungen in New York und den USA aufzubauen, hatte ich vorher schon in Deutschland erfolgreich angewendet: Relationship Marketing. Ich arbeite mit meinen Kunden meist über längere Zeiträume zusammen.“ Da müssen Projekt und Persönlichkeiten passen. „Deswegen lerne ich meine zukünftigen Kunden gern erst ein bisschen kennen, bevor ich mich auf eine Zusammenarbeit einlasse.“

Ihr Tipp für Neugründer: „Es gibt hier viele Organisationen, denen man sich anschließen und wo man potenzielle Kollaborationspartner kennenlernen und Geschäftsanbahnung betreiben kann. Ich bin zum Beispiel Teil des Mentorennetzwerks für Start-ups des Grand Central Tech Accelerators, bin Mitglied der Cosmetic Executive Women und war Vorstandsmitglied des MIT Enterprise Forums NYC, wo ich Veranstaltungen und Think Tanks zum Thema Innovation initiiert und produziert habe.“ Noch eine Erfahrung gibt sie anderen mit auf den Weg – am Scheitern nicht zu verzweifeln. Sie selbst scheiterte mit einem Start-up, weil die Idee zwar gut war – sie wurde später erfolgreich kopiert –, aber das Startkapital nicht lange genug reichte. „Ich bin glücklicherweise so hart aufgeschlagen, dass es mich in ganz neue Höhen katapultiert hat“ – so sieht Bartholmess diese Erfahrung heute.

ZAHLEN UND FAKTEN USA

Staatsform: Föderale Republik

Einwohner: 323.127.513, davon bezeichnen sich als „white alone, not Latino/Hispanic“ 61,3%, „Hispanic/Latino“ 17,8%, „Black/African American alone“ 13,3%, „Asian alone“ 5,7%, „American Indian or Alaskan Native alone“ 1,3% (Stand: Juli 2016, Quelle: www.census.gov), davon im Ausland geboren (2011–2015): 13,2%

Arbeitslosigkeit: Seit Oktober 2016 liegt die Arbeitslosenquote konstant unter 5%, im Dezember 2017 lag sie bei 4,1%, das war der niedrigste Wert seit 17 Jahren (Quelle: <https://www.bls.gov/news.release/pdf/empisit.pdf>, abgerufen 20. 12. 2017).

Präsident Barack Obama brachte am Ende seiner Amtszeit die International Entrepreneur Rule auf den Weg, die ausländischen Gründern einen leichteren Zugang zu Visum und späterer Einbürgerung garantiert hätte. Sein Nachfolger Donald Trump kippte diese Rule Mitte Juli 2017, eine Woche, bevor sie inkraft getreten wäre. Im März 2018 wird eine endgültige Entscheidung pro bzw. contra erwartet.

Quelle: <https://www.federalregister.gov/documents/2017/01/17/2017-00481/international-entrepreneur-rule>

„Let’s not make America great – let’s make the world better!“

In Hollywood geht ohne Scheitern gar nichts, weiß Ezequiel Martinez – weder eine gute Story, noch ein fertiger Film. Schon als Student produzierte der US-amerikanische Autor mit mexikanischen Wurzeln seinen ersten 90-Minuten-Film und arbeitete seitdem unter anderem für Disney, Paramount Pictures und die Warner Brothers. „Menschen mit allen Nationalitäten und Talenten“, schwärmt er, „können hier ihren Weg finden.“ Aktuell sieht er jedoch diese Möglichkeit in Gefahr – auf den Präsidenten angesprochen, wird er laut: „Alle, die ich in der Filmindustrie kenne, seien es Amerikaner oder Ausländer, finden es extrem peinlich. Uns plagt Übelkeit bis hin zu Brechreiz wegen dieser negativen und böswilligen Rhetorik. Lügen! Diskriminierung! Weder Moral noch Ethik noch Respekt. Und immer wieder rassistische Angriffe oder aggressive Bemerkungen gegen Homosexuelle in der

Industrie.“ Nicht umsonst fordere auch die Gewerkschaft der Film- und Fernsehautoren, die Writer’s Guild of America, West, in immer neuen Schreiben und Statements klare Aussagen des Präsidenten gegen rechtsradikale Gesinnungen und Hate Speech.

Trotz aller Wut und Überstunden ist jedoch auch Martinez, typisch amerikanisch, ein glücklicher Mensch. Doch schon, gibt er zu bedenken, merken die ersten Kollegen an, dass sie vielleicht doch nach Europa auswandern werden. Falls das Klima noch kälter werde und ein Visum kaum mehr zu kriegen sei. „Unsere Aufgabe als Künstler ist nun“, so Martinez, „nicht nur zu unterhalten, sondern auch Botschaften zu transportieren. Let’s not make America great, it always was! Let’s make the world better! Nicht nur ein Land, sondern alle.“

Shamsedin und Seaver Rada

DER BART ALS „WACHSTUMSMARKT“

Migranten können bei uns mit ihren in der Heimat erworbenen Kenntnissen und Fertigkeiten nicht nur neue Produkte und Dienstleistungen schaffen, sondern gar zu den Trendsettern gehören. Ein Beispiel ist Hagi's Barbershop in Düsseldorf.

Von Andreas Maxbauer

In vielen Ländern haben sich Barber Shops längst etabliert. Dass das auch in Deutschland funktioniert, zeigen zwei eingewanderte Iraker – eine Geschichte über das Zusammenwirken von Tradition und Moderne, von Bewahrung und Öffnung sowie von Vater und Sohn.

Die Geschichte beginnt mit dem 52-jährigen Vater Shamsedin Rada, genannt Hagi, der seit 1989 im irakischen Kirkuk sein eigenes Friseurgeschäft betreibt. Nach dem zweiten Golfkrieg flieht er 1994 mit seiner Familie nach Deutschland. Hier arbeitet er erst als Angestellter, dann durchaus erfolgreich als selbstständiger Friseur. Sein klassischer Friseursalon expandiert, obwohl Düsseldorf die Stadt mit der größten Salondichte Deutschlands ist.

Die Idee für Hagi's Barber Shop kam von einem seiner drei Söhne, Seaver. Dieser absolvierte im niederländischen Groningen sein Psychologiestudium und lernte eine ganz andere Art des Friseurmetiers kennen: Denn in den Niederlanden haben sich, ebenso wie in den USA und England, zunehmend Barber Shops etabliert. Ihre Ladeneinrichtung und ihr Eventcharakter schaffen geradezu eine Club-Atmosphäre, die sich deutlich von althergebrachten Friseursalons hierzulande unterscheidet: dunkles Holz, schwere Ledersofas und -sessel im US-Stil der 50er und 60er Jahre, dazu die passende Musik, die Rockabilly-Kleidung der meist männlichen Friseure mit ihren Tattoos und alte Frisieretechniken mit Rasiermessern, Düften und heißen Tüchern.

Foto: Melanie Zanin



Zudem sind Barber Shops ein Kommunikationsort, überwiegend für Männer.

Seaver Rada war von diesem Konzept begeistert. Er wollte immer mehr wissen, plante schließlich und entwarf – und steckte seinen Vater mit seiner Idee an. Das Ergebnis war ein Neuanfang nach 27 Berufsjahren mit der Eröffnung von Hagi's Barber Shop im April 2015. Er ist der erste Barber Shop dieser Art in Nordrhein-Westfalen und mit neun Stühlen einer der größeren Friseure der Stadt.

Altes Wissen für den modernen Mann

Die Barber Shops füllen eine Marktlücke, denn Mann trägt seit einigen Jahren deutlich mehr Bart, er findet jedoch selten dazu passende Dienstleistungen und nur wenige Pflegeprodukte. Auch für manche deutschen Friseure ist das Bearbeiten von Bärten noch eher ungewohnt: Für Friseure aus der Türkei, dem Libanon, aus Syrien oder

dem Irak bildet dieser „Wachstumsmarkt“ eine Möglichkeit, ihr Expertenwissen „an den Mann“ bringen zu können. In ihren Heimatländern ist der Besuch beim Barbier üblicher, demzufolge sind dort althergebrachte Bartschneide- und Pflegetechniken bekannter. Davon profitieren auch die Kunden in Hagi's Barber Shop, denn dort werden langjährig erfahrene Friseurinnen und Friseure aus dem Vorderen Orient beschäftigt.

In Hagi's Barber Shop ist jeder willkommen, die Kundschaft jeglichen Alters kommt aus allen Ländern. Im Unterschied zu anderen Barbieren wurde für Kundinnen des vorherigen Frisiersalons eine Lady-Lounge eingerichtet. Der Service in Hagi's Barber Shop ist gut bezahlbar und kein Luxus, Studierende erhalten sogar einen Rabatt. Und selbst die Raucher, sonst nur selten willkommen, haben ihren Treffpunkt: An den Samstagabenden darf Zigarre geraucht werden. Auch Shamsedin Rada raucht gerne mit.

IMPRESSUM

Herausgeber

Die Herausgabe erfolgt im Rahmen des bundesweiten Förderprogramms „Integration durch Qualifizierung (IQ)“, gefördert durch das Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS) und den Europäischen Sozialfonds in Kooperation mit dem Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) und der Bundesagentur für Arbeit (BA).

Redaktion

Zentralstelle für die Weiterbildung im Handwerk e. V.
Sternwartstraße 27-29
40223 Düsseldorf
clavis@zwh.de
www.zwh.de | www.netzwerk-iq.de

Verantwortlich (V.i.S.d.P.):

Dirk Palige

Redaktionsleitung

Sebastian Knobloch, Eva Hansen, Jürgen Grosche

Autorinnen und Autoren

Jürgen Grosche
Eva Hansen
Matilda Jordanova-Duda
Dr. Rosemarie Kay
Anja Kühner
Dr. René Leicht
Andreas Maxbauer
Petra Plaum
Kirsten Sahn
Julia Siebert
Stefanie Valcic-Manstein

Redaktion, Anzeigen und Vertrieb

Sebastian Knobloch, ZWH
0211/302009-39
clavis@zwh.de

Konzeption und Gestaltung

Andreas Maxbauer, ZWH

Titelfoto

Melanie Zanin

Druck

Druckhaus Humburg, Bremen

Auflage und Erscheinungsweise

20.000, 3-mal jährlich

Bezugsadresse (kostenfrei)

Zentralstelle für die Weiterbildung im Handwerk e. V.
Sternwartstraße 27-29
40223 Düsseldorf

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder. Für eingesandte Materialien kann keine Gewähr übernommen werden. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Redaktion.

„Durch die Ausbildung hat sich für meine Familie und mich eine tolle Perspektive in Deutschland ergeben.“

Zymer H.
macht eine Ausbildung
zum Altenpfleger



In Arbeit



Vielfalt im Betrieb ist für alle ein Gewinn.
Informieren Sie sich, wie auch Ihr Unternehmen
von interkulturellen Teams profitiert:

inarbeit.inqa.de



Bundesamt
für Migration
und Flüchtlinge

Bundesministerium
für Arbeit und Soziales

Wie lerne ich Deutsch für den Beruf?

Am besten mit einem Berufssprachkurs!

Für jeden Berufsweg das passende Modul – die Berufssprachkurse ermöglichen Ihnen verbesserte Sprachkenntnisse und eine maßgeschneiderte Vorbereitung auf den Arbeitsmarkt.

Weitere Informationen erhalten Sie hier:

- Jobcenter
- Agentur für Arbeit
- Bundesamt für Migration und Flüchtlinge

www.bamf.de

